

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

176 (31.7.1913)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Rugeteil monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassier 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postkassentel. Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Macchiavelli ist wieder Trumpf!

Unter vorstehender Ueberschrift veröffentlicht die „Köln. Volksztg.“ einen Artikel, der die machiavellische Moral der Ultramontanen in schönster Beleuchtung erschaffen läßt. Ein tief empfundenes christliches Gemüt empört sich über das Morden, nein das Morden nicht, nur über den Völkerraub auf dem Balkan. Daß man dem einen Räuber den Beuteanteil von dem gemeinsamen Raubzug abjagen will, das beleidigt das christliche Bewußtsein. Es geht doch nichts über die christliche Moral. Doch hören wir die schwarze Moralpredigt: „Das Niederringen der Türkei ist dem Balkanbund überaus leicht und rasch gelungen. Als es dann aber an das Verteilen der Beute ging, erfolgte ein Schauspiel, wie es in der Weltgeschichte bisher einzig dasteht. Der Balkanbund war begründet worden durch einen Vertrag, welcher jedem der verbündeten Staaten seinen Anteil an der Beute zuwies. Der Krieg hatte Bulgarien am meisten mitgenommen; Griechenland und Serbien hatten weit weniger gelitten. Darauf und nur darauf stützten dann die beiden letzteren den Anspruch auf einen größeren Teil der Beute. Bulgarien, welches umgekehrt auf Grund seiner größeren Opfer höhere Ansprüche hätte geltend machen können, wehrte sich und verlangte Aufrechterhaltung des Vertrages. . . Der Bruderkrieg begann. Und nun auf einmal melbet sich auch Rumänien; Bulgarien hat gesiegt und will die Früchte des Krieges ernten; Rumänien hatte abgesehen, dem Balkanbund beizutreten, aber auch nur zur Neutralität sich zu verpflichten; es hat also keinerlei Opfer zugunsten Bulgariens gebracht. Als aber Bulgariens Lage verzweifelt wurde, griff es zu, um ein Stück bulgarischen Landes wegzuschneiden. Auch hier war es realpolitisch verfehlt, daß Bulgarien nicht rechtzeitig in den lauren Apfel biß, den Rumänien ihm bot. Aber vom moralischen Standpunkt aus war es völlig im Recht. Die Politik Rumäniens ist ebenso eine reine Raubpolitik wie die Politik Serbiens und Griechenlands. . .“

Gegen das Niederringen der Türkei hat der Anwalt der Religion der Nächstenliebe nichts einzuwenden. Im Gegenteil, das war ein gottgefälliges Werk. War es doch das katholische Italien, waren es doch vatikanische Einflüsse, die hinter dem Raubzug Italiens gegen die Türkei steckten. Auch damals wurde im Namen des Christentums geraubt, gemordet, geschändet. Aber zur Ehre Gottes und der Verehrung römischer Machtgelüste. Und ultramontane Hegeorien verdrängten Österreich zu einem aktiven Eingreifen in die Balkanwirren zu veranlassen. Expansionsgelüste der katholischen Kirche waren die Triebfeder. Wäre es nach dem Willen der Schwarzen gegangen, dann düngte noch mehr Menschenblut den Balkan, dann gäbe es noch viel mehr Lotenberge, noch mehr Witwen und Waisen, noch unendlich mehr Demoralisation.

Leicht hätte das Hezen und Treiben der vatikanischen Klause ganz Europa in ein Schlachtfeld verwandeln können. Nicht der Ultramontane Verdienst ist, daß das Massenmorden und Verwüsten nach Sunnentat auf den Balkan beschränkt blieb.

An dem im Namen Gottes angezündeten Feuerchen sollten fette römische Suppen gekocht werden. Nun hat Rußland in das schwarze Feuer gespuht und die Türkei gießt ebenfalls Wasser hinein und siehe da: die Frommen im Lande bekommen christlich-moralische Anwandlungen und schreien Jeter und Morbio über die machiavellische Moral der anderen. Die schwarze Seele schäumt also über:

„Fürwahr, im Sinne Macchiavellis ist dieser Erfolg der Russen ein Meisterstück. Vom Standpunkt der moralischen Ordnung aber ist er einer der heimtücklichsten und hinterlistigsten Streiche, welche die Weltgeschichte kennt. Daß nun auch die Türkei den Friedensvertrag von London, dessen Rinte noch nicht trocken geworden war, kurzerhand wieder zerriß, erscheint der russischen Persidie gegenüber fast als eine Kleinigkeit. Eine Fronie des Geschicks würde es sein, wenn jetzt Rußland diesen Vertragsbruch zum Vorwand nähme, um Armenien wegzunehmen.“

Das ist ein Glanzstück spitzbüßiger List. Die betrogenen Verräter jammern über Unehrlichkeit und Gabsucht. Wie frech! Wäre Rußland römisch-katholisch, laufend geweihte Hände würden es segnen für das der Menschheit bereitete Wohl, für seine legensreiche Politik.

Nicht weil Rußland seine gierige Sand ausgestreckt, entflammt es den Jörn der Schwarzen, sondern nur weil die katholische Kirche durch Rußland seine Kreise gestört sieht, dümmt christliche Moral sich auf. Erst in dem Augenblick, und dort, wo römische Interessen gefährdet scheinen, protestiert man im Namen des Christentums gegen die Verteilung — der Raubbeute. Gegen die Insignierung der Massen — schlächtere! erhob sich kein ultramontaner Politiker. Die Friedensdemonstrationen der Arbeitererschaft wurden von den Frommen verhöhnt und verpöthet; die in den Krieg ziehenden Soldaten segnet man überall in den katholischen Kirchen als Pioniere des Christentums, und im Namen Gottes heben machiavellische Alexikale die Ebenbilder Gottes wie wilde

Bestien gegen einander. Dabei bissen sich Christen gegenseitig in die Gurgel. Die schwarze Dame vom Rhein schreibt weiter:

„Die ganze Tragödie auf dem Balkan spielt sich ab unter Völkern, welche sich zum griechisch-orthodoxen Christentum bekennen. Wenn man ihre Politik anschaut, wird man zweifelhaft, ob sie den Namen von Christen noch verdienen. Dazu die unendlichen Grausamkeiten und Unmenslichkeiten, welche auf allen Seiten begangen worden sind! Selbst im Dreißigjährigen Kriege ist in Deutschland nicht so gewüthet und gewüthet worden, wie jetzt auf der Balkanhalbinsel.“

Wäre der letzte — oder vorletzte? — Akt in dem Balkandrama nicht gespielt worden, dann hätte die „Köln. Volksztg.“ diese Erkenntnis sicher sich erspart.

Die Lamentationen des ultramontanen Blattes zwingen nun aber noch zu einer Frage. Glaubt man etwa, daß in irgend einem anderen Kriege weniger geraubt und gemordet werde als in dem auf dem Balkan? Sicher nicht! Eher ist wohl anzunehmen, daß der geschürte Haß und vor allem die hinter den Hegeorien sich verborgene Gabsucht noch schlimmere Brutalitäten und Grausamkeiten hervorgerufen werde. Nun sind es aber wieder die Ultramontanen, die zur Verhegung der Völker am meisten beitragen, die das Kriegsrüsten fördern und am giftigsten die internationalen Friedensbestrebungen des Proletariats bekämpfen.

Gewiß: der Geist Macchiavellis ist noch lebendig! War es immer. Im Ultramontanismus nämlich.

Prediger in der Wüste.

Eine größere Anzahl evangelischer Theologen veröffentlichten jochen einen Aufruf an die Geistlichen und theologischen Hochschullehrer der evangelischen Landeskirche, der ein öffentliches Eintreten für den Völkerrfrieden fordert. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

„Das Jahr 1913, das uns Deutschen eine große Völkserhebung zurückbringt, bringt uns zugleich neue und beispiellose Kriegserregungen. Um den Völkerrfrieden zu erhalten, so sagt man uns, muß immer angepannter gerüstet werden. Aber die Tatsachen zeigen, daß, da alle Kulturstaaten das gleiche tun, die Kriegsgefahr so nicht vermindert wird, weil gerade die immer brüderlichere Laß des bewaffneten Friedens, verstärkt durch Haß und Mißtrauen der Völker untereinander, zur blutigen Entscheidung drängen kann, die wiederum nicht das Ende, sondern den Anfang erneuten Welterregungen bedeuten würde. Als Christen, die wir sein wollen, fühlen wir uns vor Gott und unserem Gewissen verpflichtet, aus diesem Dilemma des Krieges ohne Ende den Ausweg zu suchen, der menschenmöglich und gottgewollt ist. Friede auf Erden! Verständigung der Völker über eine Rechtsgemeinschaft, die das Unrecht des Krieges durch den Rechtspruch erlegt und den Völkern die Ethik zumutet, die zwischen den Einzelnen selbstverständlich ist. Nicht, daß wir materielle Opfer für hohe sittliche Güter scheuten, wie es das Bestehen eines selbständigen Volksganges ist. Im Gegenteil, auch uns ist das Leben der Güter höchstes nicht. Aber wir sind überzeugt, daß der Krieg keine Opfer an Menschenblut keineswegs rechtfertigt, weil sein angeblicher Zweck, der Friede und das Recht, durch seinen Ausgang nicht verbürgt wird. Wir fordern von den Völkern christlicher Kultur das sittliche Opfer, daß sie unter Zurückstellung kriegerischen Ehrgeizes und der Gelüste gewalttätiger Erwerbung einen internationalen Rechtszustand herbeiführen, der das Gewaltmittel der Waffen ausschaltet. Mit diesen Forderungen, die den Urgeboten des Evangeliums entsprechen, sollten diejenigen vorantreten, die auf Katheder und Kanzel die Religion des Gekreuzigten verkünden. Es ist schmerzhaft zu bedauern, daß bisher nur ein verschwindender Teil der deutschen evangelischen Theologen den Völkerrfrieden öffentlich vertritt, daß wir diese praktische Erfolgshaft Jesu Christi der kirchlichen Sozialdemokratie überlassen. Nicht allein das Ansehen unserer Kirchen, auch die Lebenskraft unseres Glaubens verlangt diesen Beweis des Geistes ohne Menschenfurcht und der Kraft der Menschenliebe. Wir unterzeichnen richten an alle unsere Berufsgenossen die dringende Bitte, daß sie es als einen wichtigen Teil unserer Mission ansehen, in Wort und Schrift die Bruderschaft aller Menschen und Völker zu verkünden! Dieser unser gemeinsamer Entschluß sei uns die schönste Jahrsunterfeier des letzten europäischen Völkerrkrieges, dies eine deutsche Völkserhebung unter der Losung: „Gott mit uns!“

Der Aufruf ist eine glänzende Rechtfertigung der Friedenspolitik der Sozialdemokratie, die dafür bisher von Seiten der berufsmäßigen Verkünder des Christentums verleumdet und verlästert wurde. So ehrlich und gut der oben zitierte Aufruf auch sicher gemeint ist, praktische Folgen wird er wohl kaum haben. Denn damit, daß man von der Kanzel und vom Katheder den Völkerrfrieden propagiert, ist es noch nicht getan, ganz abgesehen davon, wie viele Theologen dem Aufruf Folge leisten werden. Hier handelt es sich um ein politisches Problem. Wer den Völkerrfrieden will, darf vor seinen Voraussetzungen nicht zurückweichen. Voraussetzung für den Völkerrfrieden ist aber die Demokratie im weitesten Umfange, ist der entschlossene rücksichtslose Kampf gegen den Militarismus.

Wie viele Theologen werden zu diesem Kampf, durch den man sich dem Vorwurf der Vaterlandslosigkeit und des Antipatriotismus aussetzt, entschlossen sein? Wir fürchten, nicht einmal alle Unterzeichner des Aufrufes.

Die bisherige Stellung der Kirche und der Theologen zu diesem Problem war der reine Hohn auf die Lehre des Nazareners. Wir würden uns nichtsdestoweniger freuen, wenn der Aufruf gute Früchte zeitigen würde, denn wir begrüßen jeden, der ehrlich für einen Völkerrfrieden kämpft.

Deutsche Politik.

Mensch oder Viech?

Im „Niegiger Kreisblatt“ findet sich folgende Bekanntmachung:

„Am 26. Mai ds. Js. ist der Pferdewech Emil Daniel, geb. in Brauchischdorf, Kreis Lüben, heimlich seinem Dienstherrn, dem Gutbesitzer Friedrich Rößig zu Bernsdorf, entlaufen und bis jetzt nicht zurückgeführt. Ich ersuche die Polizei- und Gemeindebehörden usw.“

Das „V. L.“ bemerkt mit Recht hierzu, daß der Ausdruck „entlaufen“ sonst nur auf Hunde, Katzen usw. angewendet wird. Wenn es dann aber fortfährt:

„Es ist bedauerlich, daß sich die Behörden noch immer nicht von diesem vormärzlichen Geist befreien können. Auch der Landarbeiter sollte endlich die gebührende Würdigung als Mensch und Bürger bei den Behörden finden.“

So muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Hauptschuld bei dem geltenden Recht (oder besser Unrecht) liegt, das die Behörden systematisch zu dieser Mißachtung der Persönlichkeit des Landarbeiters erzogt. Oder ist es nicht ein Skandal ersten Ranges, wenn im 20. Jahrhundert noch in Preußen, Sachsen usw. Gesindeordnungen in Kraft sind, welche den Weggang des Gesindes unter Kontraktbruch als kriminelles Verbrechen bestrafen? Hat doch z. B. das Jugendgericht Dresden im September 1911 einen 14jährigen Dienstknecht wegen Kontraktbruchs zu drei Tagen Haft verurteilt, obwohl dieser gegangen war, weil ihn das andere Gesinde wiederholt geschlagen hatte und sein Dienstherr, Gutspächter Schneider in Strahlen, trotz wiederholter Beschwerden hiergegen nicht eingeschritten war. Solange das Gesetz den Landarbeiter mit Füßen tritt, ist von den Behörden nichts Besseres zu erwarten.

Die unerbittliche Militärjustiz.

Zu der ungeheuerlichen Strafe von acht Jahren Gefängnis verurteilte das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps zu Magdeburg den Militärgefangenen Karl Arends. Arends steht im 31. Lebensjahre und wurde vor fünf Jahren als unsicherer Kantontist eingezogen. Bis dahin war er völlig unbestraft. Beim Kommiss wendete sich jedoch das Blatt; in den Militärlahren hat er sich nicht weniger als 69 Disziplinar- und 7 gerichtliche Strafen zugezogen! Vor dem Oberkriegsgericht hatte er sich wegen zahlreicher (!) Fälle von tatsächlichen Angriffen auf Vorgesetzte, Widerstand, Achtungsverletzung und anderer militärischer Delikte zu verantworten. Der Angeklagte hatte u. a. bei einem Fluchtversuch, den er gelegentlich seiner Ueberführung vom Lazarett nach dem Arrestlokal ausführte, einem ihm entgegentretenden Feldwebel eine Faust ins Gesicht geworfen, einen Sergeanten hatte er mit einem Fiegelein bedroht und dergleichen Dinge mehr. Der Widerstand wurde darin gefunden, daß er wiederholt Neuforderungen wie: „Fahrt mich nicht an, ich kann gewaltig schlecht werden!“ oder: „Ich folge nicht mehr, ich will meine Freiheit haben!“ Den Vorgesetzten gegenüber getan hatte. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Straftaten reslos zu, behauptete aber, geistig nicht normal zu sein; gegen Sergeanten z. B. befalle ihm stets ein Koller. Des Geständnisses wegen verurteilte das Gericht auf die Vernehmung von Zeugen und hörte nur zwei ärztliche Sachverständige, die den bedauernswerten Menschen auf seinen Geisteszustand untersuchten, aber nichts anormales gefunden hatten. Der Anklagevertreter beantragte 10 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere, während der Verteidiger der geringen Bildung des Angeklagten wegen bat, nicht über das Mindestmaß hinauszuweisen. Das Gericht erkannte, wie erwähnt, auf 8 Jahre Gefängnis und Entfernung aus dem Heere. Ob hier wirklich der Gerechtigkeit Genüge geschehen und nicht doch ein kranker dem Gefängnis überantwortet ist?

Wer bezahlt die Luxusfabriken?

In allen Tonarten haben unsere bürgerlichen Blätter den Brunn der inneren Einrichtungen der auf dem Riesenschiff „Imperator“ für die Reisenden der ersten Klasse entfaltet, bejungen; in zahlreichen Illustrationen ist der unerhörte Luxus, die Raum- und Materialverschwendung der Brunnmacher dem Auge des sensationslüsternen Lesers vorgeführt worden. Wagte man gegen diese Bevorzugung weniger reicher Snobs auf Kosten ihrer minderbemittelten Mitreisenden eine bescheidene Einwendung, so durfte man sicher auf die Antwort gefaßt sein: „Was denn, die Leute bezahlen es ja!“ — Nein, die Leute bezahlen es nicht. Zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd ist

vor kurzem ein Streit entstanden um die Quote, die jede Gesellschaft am Auswandererverkehr haben soll.

Die Hamburg-Amerika-Linie, die ein Kapital von fast 100 Millionen in drei Riesendampfer gesteckt hat...

Also die Auswanderer des Zwischendecks, die Allerärmsten, die wie das Vieh auf den Schiffen zusammengeschoben werden...

Fremdenlegionäre gegen die Fremdenlegion.

In einer in Köln a. Rh. stattgefundenen Versammlung ehemaliger Fremdenlegionäre wurde energisch vor dem Eintritt in die Legion gewarnt.

Die parlamentarische Untersuchungskommission.

Die vom Reichstag verlangte parlamentarische Kommission, deren Aufgabe es sein soll, den gesamten Komplex der Militärleistungen einmal eingehend zu prüfen...

Reichstagsratswahl in der Oberpfalz.

Für die Reichstagsratswahl im oberpfälzischen Reichstagswahlkreis Neumarkt hat das Zentrum den Pfarrer Lederer in Lupburg als Kandidaten aufgestellt.

Zur Nachwahl in Dresden-Neustadt.

Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte im 4. sächsischen Reichstagswahlkreis beschließen, die konservative Kandidatur, Dr. Hartmann, zu unterstützen.

* Beschlüsse des Verwaltungsrats der Angestelltenversicherung. Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung beschloß zu der Vorlage über Erstattung barer Auslagen an die Beisitzer der Rentenausschüsse, Schiedsgerichte und des Ober-

Schiedsgerichts der Angestelltenversicherung, daß nach den bei anderen Behörden maßgebenden Bestimmungen den Beisitzern für die tatsächlich benutzte Wagenklasse bei Eisenbahnfahrten feste Pauschalbeträge gezahlt und das Recht zur Benutzung der einzelnen Wagenklassen nach den drei Spruchbehörden abgestuft wird.

Ausland.

Holland.

Die Erfolge bei den Gemeinderatswahlen. Bei den jetzt beendeten Gemeinderatswahlen in Holland ist die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder gestiegen von 175 auf 232.

Japan.

Der Konflikt mit Amerika. Es wird jetzt bekannt, daß die Antwort der Vereinigten Staaten in der kalifornischen Landfrage nicht befriedigt hat.

Badische Politik.

Der verstorbene Prälat und Abg. Lender

stand auch bei seinen politischen Gegnern in hohem Ansehen, das zeigen die Nachrufe, die ihm in den Zeitungen aller Richtungen gewidmet werden.

Die Teilnahme an dem Hinscheiden Dr. Lenders geht weit über ihre Kreise hinaus; war der Verstorbene doch ein Mann, dessen Wesen und Wirken als dem eines geraden, offenen und warmherzigen Menschen und toleranten Priesters und Politikers von allen Seiten, gleichgültig welchen religiösen und politischen Bekenntnisses, die höchste Achtung gezollt wurde.

Wir können uns diesen Worten nur anschließen. Würde die katholische Geistlichkeit, soweit sie in die Politik eingreift, einen Lender sich zum Vorbild nehmen, der politische Kampf wäre nicht so verbittert und vergiftet, wie er es heute ist.

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaiffler.

62 (Fortsetzung.)

Carlson war mit seinen Freunden am Nachmittag im flotten Trab zum Nordtor hinausgefahren. Sie kamen aber nur bis zum ersten Wirtschaftshaus, als der große Claus auch schon mit elegantem Schwung abbog und in den Torweg des Dorfkruges hineinfuhr.

wurde aber nur betrunken, seine Bekkameraden bekamen alle zwei Gesichter, aber leichter wurde ihm nicht zu Mut.

„Hallo!“ rief der eine Schlächter. Carlson taumelte und hielt sich nur mit Mühe am Türpfosten fest.

Im dunklen Torweg versuchte er seine Gedanken zu sammeln. Er lehnte den Kopf an die kalte Mauer, das tat wohl. Was war denn heute eigentlich gewesen? Wichtig, er hatte die Bieresung bekommen und wollte ins Hotel. Mein Gott, er war ja gar nicht im Hotel gewesen!

größer Gefinnung keinen größeren Unterschied denken, als er zwischen Lender und Wacker bestand.

Eine Reichstags-Nachwahl

findet infolge des Todes des Prälaten Dr. Lender im 8. Reichstagswahlkreis Baden-Rastatt-Wühl statt.

Zu der Denunziation des Abgeordneten Rebmann

schreibt die „Neue Züricher Ztg.“:

Die Zentrumspreffe weiß sehr wohl, an welcher hohen Stelle sie Eindrud zu machen versucht, wenn sie gegen diesen charaktervollen und aufrechten Mann ihre raffiniert gehässigen Angriffe richtet.

Vor der staatsbürgerlichen Freiheit der Beamten hat das Zentrum noch nie besonderen Respekt bekundet.

Zur Charakteristik der Zentrumspreffe.

Es ist bekannt, daß die schärfsten Urteile über das Gebahren der Zentrumspreffe von guten kirchentreuen Katholiken stammen. So sagte der jenseits verlebte Dekan Lender im Jahre 1886 in einer öffentlichen Kammer Sitzung:

Man braucht die Zentrumspreffe nur zu lesen, um sich jeden Tag von der Richtigkeit dieser Charakteristik zu überzeugen.

Antworten für die mittleren Beamtenstellen

der inneren Verwaltung können, wie die „Korkrüher Zeitung“ mitteilt, im laufenden Jahre aufgenommen werden, wenn sie den 6. Jahrgang einer 8stufigen Höheren Lehranstalt oder einer Realanstalt mit Erfolg zurückgelegt haben.

Ueberfüllung im Volksschullehreramt?

In einem Artikel des „Bad. Landesboten“ aus Dettmolden wird auf die Gefahr einer Ueberfüllung des Lehrerberufes hingewiesen. Es heißt da u. a.:

„Die Sache liegt einfach, und einige Zahlen beweisen. Neue Seminare wurden errichtet, die 1910 erstmals Entlassungen hatten; die meisten Seminare trieben Schnellkurse

mit einem Male nichts mehr sehen! An den Fenstern war es hell, alles andere aber war pechdunkel geworden.

„Ist da jemand?“ fragte die Stimme eines Knechtes.

Carlson hielt den Atem an. Der durfte nicht sehen, daß er angelausen war.

Es wurde wieder still.

Er sollte nur die Mauer drüben erreichen. Dann hatte er eine Stütze und konnte sich gehörig aufrichten, ehe er hineinging. Er ließ den Baum los und ging. Pflöcklich aber brach der Boden unter seinen Füßen. Er stolperte in rasendem Lauf hinunter, immer hinunter, unaufhaltbar hinunter.

„Wollen Sie nicht den letzten Dampfer schießen lassen?“ fragte Asmussen Septimus. „Sie können ja mit mir nach Hause fahren.“

Septimus wollte nicht. Der Zahnarzt und der Referendar blieben da. Auch der dicke Ohlsen hatte sich zum Uebernachten entschlossen.

„Da haben wirs schon.“

Er sah, daß die Gruppe stehen blieb; es mußte jemand zu Fall gekommen sein.

Ein betretenes Schweigen empfing ihn.

und hatten Doppelfurche eingerichtet. So kam es, daß im Jahre 1910 neben 152 Damen 322 Herren aus den Seminaren entlassen wurden, 1911 neben 167 Damen 368 Herren, 1912 neben 183 Damen gar 430 Herren; also 500 bis 600 neue Lehrkräfte im Jahr. Der Abgang an Lehrkräften — durch Tod, Pensionierung und Entlassung bezw. Enthebung — betrug in diesem Jahre aber nur 128 bezw. 143 bezw. 185. Somit bleibt ein jährlicher Ueberschuß von 350 bis über 400 Lehrkräften.

esse das dringende Bedürfnis vor, mehr Beamtenstellen zu schaffen. Das bewies Klipp und Kar der Erlaß im Nachrichtenblatt von der Ausdehnung der Zeit des gewöhnlichen Urlaubs von diesem Jahr bis 1. Mai nächsten Jahres. Was sagt uns jener Erlaß? Wir können mit der geringen Anzahl von Beamten den Urlaub bis Ende dieses Jahres nicht durchführen und muß daher ein Teil des Urlaubs, der diesen Beamten gewöhnlich dieses Jahr noch zusteht, auf nächstes Jahr verschoben werden. Dieser Erlaß beweist nichts weniger als Beamtenfürsorge; er zeigt uns hier aber vor allem, daß Mangel an Beamten besteht, daß das dienstliche Bedürfnis da ist. Wer's aber nach diesem Erlaß nicht glaubt, der sehe sich die Beamtenverhältnisse auf den Stationen samt und sonders an. Überall dieselben Klagen der Dienstoffiziere: Personalmangel. Alle Mittel werden verfrucht. Statt vier tägiger Nachtdienst wird dreitägiger eingeführt, die freien Tage werden eingeschränkt, die Beamten im Güterdienst werden Sonntags zum Personendienst beigestiegen, der freie Samstag nachmittags existiert bei den meisten Stationen nur noch auf dem Papier und trotzdem wird keine nennenswerte Anzahl von neuen Beamtenstellen geschaffen, trotzdem kein Bedürfnis". Was sagen die Vorgesetzten dazu?

Gewerkschaftliches.

Der Arbeitswilligenagent Schloffer Wilhelm Lindner aus Karlsruhe, der in Neuenbürg den Arbeitswilligen macht, streift jetzt auch die Umgebung von Karlsruhe ab, um für Neuenbürg Streifbrecher zu fangen. Unter anderem war er auch auf dem Arbeitsamt Bruchsal, wo er unter Hilfe des Beamten Streifbrecher für die Firma Waldbauer warb. Von diesen 5 Arbeitswilligen, zwei davon waren aus Karlsruhe, sind 4 schon wieder weg, weil sie eben das nicht fanden, was ihnen Lindner vorgezeigt hatte. Im übrigen ist bemerkt, daß die Quellen verstopft sind; der Schloffer Lindner wird keine Streifbrecher mehr aus Karlsruhe und Umgebung holen. Es ist ja tieftraurig, daß überhaupt noch Leute auf solche Verlockungen hereinfallen. Mit Mut und Groll verlassen sie das berühmte Werk der Firma Waldbauer, denn alles, alles ist doch ganz anders als sie sich die Sache gedacht. Zum Vergleichen streifen die Arbeiter der Nibelungenfabrik Neuenbürg wirklich nicht. Die Verhältnisse waren eben derartige, daß eine andere Lösung nicht möglich war.

Nun sind ja allerdings diese tausend neuen Lehrstellen, die die Durchführung des Gesetzes vor Jahren schon erforderte, noch lange nicht alle errichtet. Es fehlt eben da und dort noch an den dazu erforderlichen Schullokale. Bei einem solchen "Schneid" wird die Erstellung dieser Schulräume von den Gemeinden in den nächsten 2-3 Jahren erledigt werden können.

Die Gefahr, daß der Beruf unserer Volksschullehrer überflüssig werden könnte, wäre noch auf lange Jahre nicht zu befürchten, wenn man die Volksschule zu dem machen würde, was sie sein soll. 60 Kinder auf eine Lehrkraft ist entschieden zu viel, wenn der Unterricht individuell betrieben werden soll. Aber zur Lösung dieser so wichtigen Kulturfrage hat man in Preußen-Deutschland nie genügend Geld. Umso mehr für Panzerschiffe, Kanonen, Gewehre und andere Dinge zum Zwecke des Menschenmordens.

Zu dem Artikel vom 25. Juli und der Berichtigung vom 26. Juli im "Volkst." haben wir zu bemerken, daß die Tante des Lindner — also nicht Mutter, wie wir irrtümlich geschrieben — mit uns Rücksprache genommen hat und ihre tiefste Enttäuschung kundgab, daß Lindner diese merkwürdige Rolle spielt. Die Tante behauptet, daß sie dem Lindner, als sie hörte, er mache den Streifbrecher, sofort eine Depesche geschickt habe, er solle nach Karlsruhe kommen, aber Lindner sei nicht gekommen. Trotzdem stellen wir fest, daß Lindner in Karlsruhe war, aber diesmal nicht zu seiner Tante ging, jedenfalls, weil ihm das Gewissen schlug. Nicht also nur, daß Lindner sich selbst moralisch rüchtete, er will auch seinen Verwandten Schimpf und Schande antun. Das letztere wollen wir abwenden und geben wir gerne zu, daß sich die Tante des Lindner die größte Mühe gibt, den Lindner auf einen anderen Weg zu bringen. Ob es gelingen wird, ist eine Frage, die ganz davon abhängt, wie die "Silberlinge" der Firma Waldbauer auf den Arbeitswilligenagenten Lindner wirken. Die Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung möchten wir dringend bitten, in der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu geben, daß unter keinen Umständen Arbeiter nach Neuenbürg gehen. Die Verhältnisse sind so tieftraurig, daß man sie gar nicht schilbern kann.

Lohnbewegung der Heizungsmonteurs und Helfer von Rheinland und Westfalen.

Der Streit der Heizungsmonteurs und Helfer dauert fort und haben noch bei einigen weiteren Firmen die Kollegen die Arbeit eingestellt. Die Unternehmer machen krampfhaft Anstrengungen, die Monteurs und Helfer zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Zu diesem Zweck haben sie einen neuen Tarifvertrag ausgearbeitet, der jedoch nicht der Organisationsleistung zugestimmt, (anscheinend will man die Organisation auslösen), sondern die Unternehmer haben hier und da versucht, die Monteurs und Helfer zur Unterfertigung zu bewegen. Die Arbeitnehmer haben aber in richtiger Erkenntnis der Sachlage es überall sich selbst abgelehnt, diesen Einzelvertrag zu unterschreiben. Es kommt noch hinzu, daß auch dieser von den Unternehmern neu ausgearbeitete Tarif sehr wenig Entgegenkommen zeigt. Sie und da hat man einige Verbesserungen hineinge-

* Die Lage der nichtetatmäßigen mittleren Eisenbahnbeamten. Man schreibt uns: Wenn ein Ministerwort ernst genommen werden soll, so darf die babilische Regierung keinen Augenblick zaudern, die etatmäßige Anstellung der mittleren technischen Beamten, erheblich zu beschleunigen. Für die etatmäßige Anstellung der Beamten darf allein das dienstliche Bedürfnis maßgebend sein, hängt es von den Wünschen der Regierung. Dieses Wort fand lebhaften Widerhall in den Reihen der Vorgesetzten. "Ja, ja, natürlich", hieß es da, "nur das dienstliche Bedürfnis kann das Maß der Schaffung etatmäßiger Stellen bestimmen. Wie weit wollen wir kommen, wenn andere Gründe, wie z. B. die große Anzahl nichtetatmäßiger Beamten, eine Kriefeder zur Schaffung etatmäßiger Stellen wären?" So lautete das harte Urteil. Und im Innern der nichtetatmäßigen nichttechnischen Eisenbahnbeamten (Eisenbahnassistenten) gab es keinen freudigen Widerhall. "Wer ist schuld, daß wir im 30. Lebensjahr nicht daran denken dürfen, eine Familie zu gründen? Wir selbst?" Gottbewahre. Als wir zur Eisenbahn gingen, nahm man uns bereitwillig in die Arme. Wir sahen, daß die damaligen mittleren Eisenbahnbeamten im Durchschnitt drei Jahre nach der Prüfung etatmäßig wurden, also 7-8 Jahre nach dem Eintritt. Das war durchschnittlich im 28. bis 29. Lebensjahr. Ja und wir? Wir haben doch auch nicht weniger geleistet als die damals und sitzen nun da mit 28 bis 30 Jahren und sind immer noch nicht angestellt. Auch das Ministerwort: "Die erste etatmäßige Anstellung ist nicht eine Frage des dienstlichen Bedürfnisses, sondern der Beamtenfürsorge", galt anscheinend nicht für die mittleren Eisenbahnbeamten. Nachdrücklich sollten unsere Vorgesetzten darauf dringen, daß die Regierung den schönen Worten auch die Taten folgen läßt. Sie muß ihr Wort von der Eisenbahnassistenten zutage tritt, ist es kaum bei einer anderen Beamtenkategorie wahrzunehmen, welche tiefen Schäden das Sparsystem den Beamten gebracht hat. Der Jahrgang, der 1905 das Examen gemacht hat, wartet heute noch auf etatmäßige Anstellung. Diese Tatsache kann nicht oft genug wiederholt werden. In und 18 Jahre in Staatsdienst und immer noch keine Aussicht auf Anstellung! Wie kann da die Regierung von Beamtenfürsorge reden? Tatsächlich ist an Stelle von Hoffnung bei den Eisenbahnassistenten eine Hoffnungslosigkeit eingetreten, die die Grenzen übersteigt. Kein Wunder! Bangst liegt auch im dienstlichen Inter-

bracht und glaubte vielleicht dadurch, diesen oder jenen duplizieren zu können. Bis jetzt ist dies aber nicht gelungen. Einen anderen Trick versucht die Firma Wesch u. Post, zivile Künstler i. B. Diese hat nämlich an einzelne ihrer Leute folgendes Schreiben gerichtet: "Wir teilen Ihnen mit, daß wir den vom Arbeitnehmersverband aufgestellten Tarif für Sie anerkennen und wollen Sie zu diesen Bedingungen die Arbeit fortsetzen." Allerdings hat auch dieser Lotruf nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Verschiedene Unternehmer scheinen aber auch mit der Maßnahme des Arbeitgeberverbandes nicht so recht einverstanden zu sein. Bei Ueberreichung des neuen Unternehmertariffs wurde nämlich von Arbeitgeberseite gewünscht, man möge sich doch mal an die Bezirksleitung wenden zwecks Verhandlung. Es scheint, als wenn die Arbeitgeber langsam einsehen, daß sie schlechte Berater bei der Angelegenheit gehabt haben. Eine Anzahl weiterer Firmen hat im Laufe der zweiten Streikwoche ebenfalls den Tarif anerkannt, so daß jetzt 85 Monteurs und Helfer unter den neuen Bedingungen arbeiten. Im Streik standen am Schluß der Woche noch 661 Monteurs und Helfer.

Wir möchten noch darauf hinweisen, daß die Firmen die und da versuchen, die eilige Arbeit durch Klempner und Installateure fertig zu stellen. Es darf wohl von diesen Kollegen erwartet werden, daß sie Solidarität üben und irgendwelche Arbeit für die Heizungsfirma, die bis jetzt den Tarif nicht anerkannt haben, verweigern. **Deutscher Metallarbeiter-Verband, Bezirksleitung Düsseldorf.**

Aus der Partei.

9. Reichstagswahlkreis. Die wir schon früher bekannt machten, findet am Sonntag, 17. August, in Erfingen eine Kreis-konferenz statt. Näheres wird noch durch Zirkular mitgeteilt werden. Der Kreisvorsitzende.

40. Landtagswahlkreis. Auf der letzten Wahlkreis-konferenz in Hagsfeld wurde u. a. beschlossen, zu Gunsten der Kreis-kasse ein Bezirksfest abzuhalten. Dasselbe findet nun bestimmt am Sonntag, 10. August, in Eggenstein statt. Die nötigen Vorarbeiten sind bereits getroffen und die Genossen in Eggenstein werden alles aufbieten, um den Wahlkreismitgliedern einige angenehme Stunden zu bereiten. Die Parteigenossen des Kreises werden in Anbetracht dessen, daß der event. Ueberschuß zu Agitationszwecken für die kommenden Landtagswahlen Verwendung findet, ersucht, für einen guten Besuch Sorge zu tragen zu wollen. Gemeinsame Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr in der "Krone" (Hagsfeld). Von dort gemeinschaftlicher Abmarsch nach dem Festplatz. Das Komitee: J. A. Lud. Lindner.

Bezirksorganisation Schleswig-Holstein. Der Vorstand der Bezirksorganisation veröffentlicht seinen Jahresbericht. Danach ist die Mitgliederzahl von 30 450 auf 50 169, also um 281, gestiegen. Neben dem ungünstigen Zeitpunkt des Jahresabschlusses, der äußerst schlechten Geschäftskonjunktur in vielen Orten der Provinz, ist der Rückgang in erster Linie dem Umstande geschuldet, daß in dem Ostpreußen wegen kümmerlicher Auffüllung der Mitgliederliste 1700 Mitglieder wegen kümmerlicher Beitragszahlung gestrichen wurden, die längst eigentlich nicht mehr hätten geführt werden dürfen. Darum gibt der Mitglieder-rückgang zu Bedenken keinen Anlaß. Als Parteizeitungen kommen für den Bezirk die "Schleswig-Holsteinische Volkszeitung", die "Hamburger Volkszeitung" (Kopffahrt), das "Hamburger Echo" und der "Lübecker Volksbote" in Frage. Diese Zeitungen haben im Bereiche der Bezirksorganisation eine Abonnenten-zahl von 45 291. Abonnenten genommen hat nur die "Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" und zwar 754, die übrigen Zeitungen haben einen kleinen Verlust. Besonders eifrig wird bei dem stark agrarischen Charakter der Provinz — die Hälfte der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig — die Landtagzeitung betrieben. Die Leserzahl der monatlich erscheinenden "Schleswig-Holsteinischen Landpost" stieg von 25 406 auf 26 514. Insgesamt wurden 335 000 Exemplare dieser Zeitung verbreitet. Der Landarbeiterverband, der Ende 1911 in 44 Ortsgruppen 1472 Mitglieder hatte, zählt jetzt in 60 Ortsgruppen 300 sozialistische Mitglieder. Die Landtagswahl brachte in der Provinz 300 sozialdemokratische Wahlmänner mehr als 1908. Im vieler Kreise war das Wahlergebnis so günstig, daß selbst bei dem jetzigen Dreierstimmentum die Eroberung des Kreises durch die Sozialdemokratie in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Durch die Kommunalwahlbeteiligung wurde die Zahl der sozialdemokratischen Stadtvorordneten von 46 auf 73, die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von 191 auf 215 erhöht. Während die Kaffe des Bezirksvorstandes vom Parteivorstand einen Zuschuß von 8900 Mk. erhielt, lieferten die Kreisorganisationen des Bezirkes insgesamt 33 697,69 Mk. an die Parteikasse ab. Der Bezirksbildungsausschuß hat sich für die Ermöglichung von wissenschaftlichen und künstlerischen Abenden in kleinen Orten außerst nützlich und erfolgreich betätigt.

— Daß wir leben könnten ohne Neuharn Zwang, das glaub ich kaum, Denn im Lande der Schablone Ist für Freiheit wenig Raum. St. P.

Kleines feuilleton.

Walter Gaspari, ein ausgezeichnete Illustrator, ist nach kurzem, schwerem Leiden in München gestorben. Gaspari war am 31. Juli 1869 in Chemnitz geboren. Mit 22 Jahren bezog er die Kunstschule in Leipzig, studierte dann in Weimar und schließlich in München an der Akademie. Sein Talent entfalte sich am reichsten in seinen Zeichnungen. Er hatte vielleicht nicht die reizevolle Leblichkeit wie andere Illustratoren, die mit ihm in der "Jugend" und im "Simplicissimus" hervortraten. Er besaß aber dafür die Innerlichkeit eines poetisch empfindenden Künstlers und die vornehme Sachlichkeit eines reifen Mannes. Seine Zeichnungen in den fliegenden Blättern, zu denen Mitarbeiter er in der letzten Zeit gehörte, zeigten auch, welcher Slogan seine Feder fähig war. Auch durch seine Mitarbeit bei den Voigtländerischen Steinzeichnungen machte er sich sehr verdient.

Das leere Theater der 5000. Das vom Zirkusdirektor Stöckh-Sarrasani mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Mark erbaute "Theater der 5000" in Dresden-Meustadt steht unbenutzt da. Das mächtige Zirkusgebäude, das größte der Welt, sollte während der zirkuslosen Zeit zu großen Veranstaltungsort für Musik, für Theateraufführungen usw. Verwendung finden. Aus alledem ist nichts geworden. Herr Stöckh hat sich sein eigenes Haus, da nach seiner Behauptung die Polizei der projektierten "großstädtischen Zerstreungen" nicht genug entgegengesprochen ist.

Mahlers Sinfonie der Tausend soll sowohl in London wie Paris vom Leipziger Kiebel-Verein aufgeführt werden.

Der wackelnde Turm von Pisa. Der berühmte "Schiefe Turm" in Pisa (Mittelitalien) befindet sich, wie von dort gemeldet wird, in Gefahr, einzustürzen. Es sind Maßnahmen getroffen, um ihn zu sichern, da man sonst eine Katastrophe befürchtet.

Es liegt hier jemand," sagte einer der Herren. Septimus leuchtete mit einem Streichholz. Es ging ihm kalt über die Haut. Es war Carlsen. Alles schwieg. Septimus sagte mit aller Kraft an und legte ihn auf den Rücken. Luft hatte er, soweit war alles in Ordnung. Er wachte aber doch den Hermdtragen los. "Mein Gott, sich so zu betrinken," sagte die junge Dame, die geschrien hatte, und hielt sich das pochende Herz. Septimus fuhr empor, als wenn er von einer Schlange gebissen worden wäre. "Wer spricht von trinken?" Einen Kausch schläft man aus, das ist alles. Hier liegt ein Mensch in schweren Krämpfen." Er zittert vor Erregung. Die Stimmung schlug augenblicklich um. Der jungen Dame traten die hellen Tränen in die Augen. Man wurde hilfsbereit. "Sollen wir bei Ihnen bleiben, Herr Doktor?" fragte einer der Herren. Es lag ein tiefer Ernst auf allen. "Es ist nicht nötig. Es soll aber jemand zu der Frau gehen. Ihr Mann sei krank geworden. Es sei weiter nichts. Ich wäre bei ihm." "Jomohl, Herr Doktor." "Ein anderer geht zu meiner Wirtin. Sie soll mir den Wagen heraus-schicken. Ich brauche ihn vielleicht." "Gewiß!" "Und dann gehen Sie nur." Man beilegte sich; es war die höchste Zeit. Septimus blieb allein. Er holte tief Atem. Was war zu tun? Der Gedanke an die Frau ging ihm wie ein Messer durch die Seele. Das war ein Festtag! Das war ein Abschluss! Er mußte un bemerkt ins Bett gebracht werden. Er wollte sich an Dagmar wenden. Dagmar schlief nicht; den Vorzug hatte sie unter allen Umständen.

Er ließ Dagmar in die Küche rufen. Carlsen sei krank geworden. Er müsse unbemerkt hinaufgetragen werden. Dagmar gab augenblicklich Order. Zwei Knechte brachten Carlsen durch die Hintertür hinein. Dagmar wurde ernst. Er war leichenblau, und das Gesicht wie blutig geschlagen. "Es sind Krämpfe. Er hat sich beim Fallen gestoßen," erklärte Septimus. Die Knechte trugen ihn hinauf. (Fortsetzung folgt.)

Nichts für uns.

Ohne Hut und ohne Kragen Macht sich's jetzt der Mann bequem, Diese Mode, muß ich sagen Finde ich ganz angenehm. Schade nur, daß hierzulande Diese Freiheit schlecht gedeiht, Weil "das Volk vom Gipsverbande" Sich vom Zwange nie befreit. Wie soll ein Geheimrat grüßen Wirklichen Geheimen-Rat? Was zieht jener bis zu Füßen, Wenn der Vorgesetzte naht? Und wie soll der "Aleps" erkennen Den feudalen Kavalier, Wenn, was wir Manschetten nennen, Steht bei ihm als Krangelzier? Und der Offizier nicht minder Ist in seinem Stolz gekränkt, Denn es mangelt am — Zylinder Wenn er an die Zukunft denkt

denken, als Lender war er. Dabei hat uns gestanden, seines Heimats des Zentrums nur ge...

Lender im Bühl statt, der insgesamt 4200, Gen 1907 erhielt 3813 und Wahlkreis ist Zentrums.

Nebmann man welcher such, wenn sie ann ihre taf- und gegen den Drohh. Wadi-tarie verbindet, erstetigkeit und iner Kampfes- an seiner t. Die Partei freisch damit ist und was die her politischen ihrer Betätigt an die Herr-

amen hat das t. e. über das Oer-treuen Katho-Dekar Len-merkung: fassen, als wäre und ihre Gel-ich darf wohl te die A us-er Person be-Es ist über-m ergalisch es e, die sich ber Wahrheit

en, um sich iktisch zu über-ellen rücker Be-innen werden, deren Behran-geleget haben, eckendes Maß nis über ein er aber nur r Werbervern, als geeignet en sind bei teller wohnt,

en? e" aus Beh-ung des Beh-ellen betonen. Umals Entlas-Schnellbleiche

Senstern war en. Er tau-ramte mit as brumnte! Knechtes. t sehen, daß Dam hatte ehe er Pöhlisch aber te in rajen-im hinunter, te aber nicht, den mehr, es Er war auf hinabführte. Gesicht und g betrunken. gen lassen?" it mir nach der Referen-zum Ueber-ung werden dampfers in inab. sich auf den nen anlegen ut auf. ste jemand

* Sülkingen. Ein schöner Tag nach wochenlangem Regenwetter ist bekanntlich kein günstiger Tag für Versammlungen, zumal, wenn es noch ein Arbeitstag ist. Aber trotzdem hatte die am Montag stattgefundene öffentliche Volksversammlung einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Parteisekretär Genosse Charles Hueber aus Straßburg hielt einen glänzenden Vortrag über die Entwicklung und das Zustandekommen des Dreibundes einerseits und die Triple-Entente andererseits und die eventuellen Folgen eines Weltkrieges, dabei hervorhebend, daß die sozialdemokratische Partei die einzige Partei ist, welche für den wirklichen Volksfrieden eintritt. Laute Stille herrschte, als der Redner die Friedensdemonstration in Basel, der er selbst anwohnte, besprach. Die Ausführungen machten einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Am Schluß seines nahezu zwei stündigen Referats forderte der Redner die Anwesenden auf, der sozialdemokratischen Partei sich anzuschließen, welche Aufforderung nicht ohne Erfolg war. Rauschender Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. Um 11 Uhr hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Genossenschaftsbewegung.

Eine Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime. Es dürfte keine Angelegenheit geben, über welche weniger Meinungsverschiedenheiten herrschen, als über die Notwendigkeit, einmal im Jahre Ferien zu machen. Einmal soll der beruflich tätige Mensch entspannen, einmal soll er die Möglichkeit haben, die Geleise der alltäglichen Arbeit zu verlassen, einmal soll er an nichts zu denken brauchen, was mit Arbeit zusammenhängt. Leider hat nur ein winziger Bruchteil der Menschen die Möglichkeit, Körper und Geist die so sehr notwendige Rast zu gönnen. Millionen von Arbeitern sind Ferien eine schöne, aber leider nur recht selten zu benutzende Einrichtung. Ein paar Unternehmer nur, leicht aufzuzählen, gewähren ihren Arbeitern Ferien; im übrigen überläßt man es den Genossenschaften auch hier, dem Privatkapital um ein großes Stück voraus zu sein. Selbst aber wenn Arbeitern Ferien gewährt werden, können sie oftmals nicht die rechte Verwendung finden, weil zu einem Aufenthalt außerhalb der eigenen Behausung die Mittel fehlen.

Auch hier ist es nun wieder die Konsumgenossenschaftsbewegung, welche alle Schwierigkeiten zu überwinden vermag. In der Schweiz gehen die Konsumgenossenschaften augenscheinlich daran, wenn möglich für alle ihre Angehörigen die Erholungs- und Ferienheime zu organisieren. Es fehlte eben bisher an der Organisation, die so viel schon möglich machte, was dem einzelnen Menschen unerschaffbar blieb. Es soll die Errichtung von Ferienheimen durch eine zu gründende Genossenschaft herbeigeführt werden. Mitglied dieser Genossenschaft können sowohl Gesellschaften als auch Einzelpersonen werden. Die Mitgliederzahl wäre, wie in einer Konsumgenossenschaft, nicht zu beschränken. Die Verwaltung soll durchaus demokratisch sein. Jede gewinnmüchtige Absicht wäre ausgeschlossen. Der Zweck der Genossenschaft soll folgendermaßen erreicht werden:

- a) durch Errichtung, Betrieb oder Miete eines oder mehrerer Ferien- und Erholungsheime, sowie sonstiger damit in Verbindung stehender Anstalten;
- b) durch Abschluß von Rabattverträgen mit Kuranstalten, Pensionen, Restaurants, Verkehrsanstalten usw.;
- c) durch Beteiligung an Werken und Anstalten, durch die die Interessen der Genossenschaft gefördert werden;
- d) durch Ansammlung eines unteilbaren Genossenschaftsvermögens;
- e) durch Anschluß an den Verband schweizerischer Konsumvereine.

Die zu errichtenden Anstalten sollen in erster Linie die Mitglieder der Genossenschaft und deren Angehörige berücksichtigen. Die Mittel zum Betriebe der Genossenschaftsanstalten sollen vornehmlich durch Herausgabe niedrig bemessener Anteilsscheine beschafft werden, damit eine Massenbeteiligung möglich ist. Man darf sich wohl der Hoffnung hingeben, daß die Genossenschaft in recht baldiger Zeit ihre Tätigkeit beginnen werde. Wenn die Genossenschaft für Ferienheime ihre Tätigkeit auch klein und bescheiden beginnt, so würde sie sich doch gewiß als neue, weitläufig leuchtende Blume dem Kranze genossenschaftlicher Institutionen einreihen.

Aus dem Lande.

Zurlach.
 Bürgerentscheidung vom 28. Juli. (Fortsetzung.) Auf Vorschlag Frisch wird nunmehr die Vorlage 21 zur Errichtung gestellt. Diese betrifft die Errichtung von Kasermenten für zwei neue Trainskompagnien im Gewann „Obere Reuth“, sowie die „Zugehändnisse“, die der Gemeinderat dem Militärskis zu machen vorschlägt. Wir haben darüber bereits in dem vorläufigen Bericht in der Dienstagsnummer das zur Orientierung Nötige gesagt. Es hatten verschiedene zwischen den Fraktionsvorsitzenden Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis war, daß angesichts der wirtschaftlichen Lage der Stadt und der Opfer, die sie ihren Bürgern zumuten muß, der Militärskis nicht anders behandelt werden kann, als jeder Andere, der ein Haus bauen will und daß die Zugehändnisse des Gemeinderats viel zu weit gehen. Dem entsprechend lauteten auch die Erklärungen der Redner der bürgerlichen Fraktionen, der Herren Frisch und Resch. Ferner stellte Herr Vögler vom Gemeindebürgerverein zu der Abtretung des in Frage kommenden Allmendgeländes die Zustimmung der Gemeindebürger in Aussicht. Von unserer Seite legte Gen. F. Loth den Standpunkt der Fraktion dar. Wir könnten dem Militärskis nicht das geringste „Zugehändnis“ aus Gemeindegeldern oder zu Lasten der Gemeinde bewilligen. Der Militarismus betrachte und behandle uns Sozialdemokraten als Staatsbürger 2. Klasse, wenn nicht noch als Schlimmeres. Rücksichtslos wird über sozialdemokratische Geschäftsleute, Wirtschaften usw. der Militärskis verhängt und nun verlange man von uns Entgegenkommen. Rücksichtslosigkeit könne nur mit gleicher Münze beantwortet werden. Nur wenn der Militarismus einen anständigen Geländepreis bezahle, für die Straßen- und Gehwegarbeiten, sowie für die Aufwendungen für die Kanalisation aufkomme, bezw. den Aufwand dafür dauernd vergütet, könne man zustimmen. Soweit wollten natürlich die Herren im bürgerlichen Lager nicht gehen, und es kamen dann, vom Fraktionsführer formuliert, die Vorschläge zur Annahme (mit 47 gegen 35 Stimmen) wie sie in der Dienstagsnummer bereits dargestellt sind. In der Debatte beteiligten sich außererstens noch die Genossen Strubel, Mengel, Vöschert, Weber und Froschener. Die Angelegenheit wird den Bürgerentscheid noch einmal beschäftigen.

Gierauf wurden die Verhandlungen bei stark gelächelten Reden bei Vorlage 5 weitergeführt. Diese betrifft die Änderung der Satzungen der Gewerbesteuer. Darnach sollen die Kosten der Anstalt entsprechend einem im ganzen Land

durchzuführenden Schema eine andere Verteilung erfahren zwischen Gemeinde und Staat wird einstimmig debattellos genehmigt.

Ettlingen.

* Die Vertrauensleute der Gewerkschaften, wie auch die einzelnen Betriebs-Vertrauensleute, werden zu einer Sitzung auf Freitag abend halb 9 Uhr in die Brauerei Hensle eingeladen.

Rastatt.

Rechtsauskunftsstelle der Vereinigten Gewerkschaften. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß vom Montag, 4. August, ab die vom hiesigen Gewerkschaftsrat eingeführten Sprechstunden beginnen. Dieselben werden abgehalten im Gewerkschaftslokal zum „Rapen“ und zwar bis auf weiteres jeden Montag abend von 6—7 Uhr. Zu denselben sind alle freigeordneten Kollegen, sofern deren Gewerkschaften dem Kartell angeschlossen sind, berechtigt.

Baden-Baden.

Das Gewerkschaftskartell wird am Samstag, 2. August, einen Vortrag veranstalten mit dem Thema: „Wege und Ziele der Volksfürsorge“. Der Vortrag findet im Saale des „Wahrheitsglocke“ statt. Referent ist Arbeitersekretär Gen. A. Hipp. Die „Volksfreund“-Feier werden ersucht, für den Vortrag Propaganda zu machen und zahlreich zu erscheinen.

Offenburg.

b. Die Gründungsfeier der Freien Turnerschaft am letzten Sonntag war von prächtigem Wetter begünstigt und hat alle Hoffnungen erfüllt. Bis auf den letzten Platz war der Kopfhalle besetzt. Die turnerischen Ausführungen des feiergebenden Vereins, insbesondere auch diejenigen der Freien Turnerschaft Weiersheim, mußten als sehr befriedigend bezeichnet werden. Lebhafte begrüßt wurden die Vorführungen der erst vor kurzem ins Leben gerufenen Turnereinheitsabteilung. Gen. Moos hielt eine begeisterte Rede und ging mit der ungleichen Behandlung der Arbeiterturner seitens des Staats und Gemeinde, sowie mit dem Leiden des Jugenddeutschlandbundes gar ins Gericht. Gen. Moos wies mit Entschiedenheit die gegnerische Behauptung ab, ob die Arbeiterturnvereine politische Vereinerungen seien, ja, zurück. — Stürmischer Beifall folgte den inhaltreichen Ausführungen des Redners. — Geradezu empörend empfunden wurde, als am Nachmittag (während der Feiern) die Polizei auftragsgemäß erschien, um nachzugehen, ob „jugendlich“ beim Feste mitwirken oder demselben anzuwohnen. Dieser Vorfall wird an geeigneter Stelle noch besonders behandelt werden. Wir sind mit dem Feste in agitatorischer Hinsicht vollaus befriedigt. Unsere Aufgabe muß es sein, noch mehr wie bisher jugendliche Mitstreiter zu gewinnen, um solche nicht den Gefahren des Jugenddeutschlandbundes, dessen Tätigkeit und Tendenz in der Verzögerung der Jugend besteht, anzugehen. Allen Mitwirkenden, insbesondere den Arbeiterturnvereinen von Weiersheim und Oberkirch, sowie dem Arbeitervereiner „Freiheit“, welcher durch Vorträge die Feier verschönerte, sei an dieser Stelle gedankt.

L. Der Offenburg Bahnhofs, der durch seine Unbequemlichkeiten für das reisende Publikum eine Schandtat insofern geworden ist, als man daran studieren kann, wie man ein Bahnplan nicht anlegen soll, dieser Bahnhof erhält neuerdings eine Verursachung. Zu den ungeschönten Bauen der Bahnhof, den Weidenhäusern und Aborten, die alle direkt an die Bahnhofskasse liegen, soll nun auch eine einstöckige Unterfunktionskassa an die sowieso schon sehr geschädigte Kellerstraße gebaut werden. Die Bewohner der Kellerstraße haben Einsprüche erhoben und der Stadtrat hat diese Einsprüche unterfunkt. Die Weiterführung des Baues ist vorderhand eingestellt worden. In der Nähe des alten Eisenbahn-Elektrizitätswerkes ist Platz genug für einen dreistöckigen Bau und für die Straßenarbeiter wäre dort die Schulhalle auch leichter zu erreichen als am Südende des Personenbahnhofs.

Bergshausen, 30. Juli. Am Dienstag mittag wurde eine lebige Arbeiterin aus Bergshausen im Waldstück des hiesigen Bahnhofs vom Kletterstorch überfallen. Ein hiesiger Einwohner brachte die Mutter, sowie den neuen Erbenbürger mittels Wagens nach Bergshausen.

* **Mannheim, 30. Juli.** Untererschlagung. Heute vormittag wurde der frühere Buchhalter der Getreidegroßhandlung Gebrüder Zimmermann, Julius Mayer, wegen größter Unterschlagungen verhaftet. Mayer, der 20 Jahre lang im Dienste der Firma Zimmermann gestanden hat, war erst vor wenigen Wochen entlassen worden und dann als Teilhaber in eine Druckereifirma eingetreten. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt, wird jedoch auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Leichenlandung. Eine 150 Meter unterhalb der Friedrichsbrücke wurde gestern mittag halb 12 Uhr am linken Ufer der Leiche eines noch unbekanntes Mannes aufgefunden und in die Leichenhalle auf den Friedhof gebracht.

* **Sachsenheim, 30. Juli.** Heute vormittag hat sich hier der aus Wienheim stammende Arbeiter Johann Selbig erschossen. Selbig war seit einigen Tagen arbeitslos und dürfte die Tat aus diesem Grunde begangen haben; er hinterließ eine Witwe und fünf Kinder.

* **Oberkirch, 30. Juli.** Gestern morgen halb 9 Uhr wurde das 4 Jahre alte Stübchen des Schuhmachermeisters Karl Fick am Ufer der Mühle des Stegenbauern Georg Straß tot aufgefunden.

* **Forbach, 29. Juli.** Zu der Auffindung der Leiche des Italiensers Minzgi wird berichtet, daß der Tote in dem im Vorjahr abgebrannten Hause in Forbach gewohnt und seinerzeit angegeben habe, daß ihm 2400 Mk. mitgebracht seien. Er habe bald darauf Forbach mit der Angabe verlassen, nach seiner Heimat reisen zu wollen und ist seit seiner bald darauf erfolgten Abreise nicht mehr gesehen worden, bis man ihn nun als Leiche aus der Murg zog. Der Tote muß schon längere Zeit in der Murg gelegen haben und ist wahrscheinlich durch den hohen Wasserstand der letzten Woche weitergepölpelt worden. Ein Ueberfall kann nicht vermutet werden, da der Tote außer sonstigen noch über 400 Mk. in seiner Tasche hatte.

* **Dos, 30. Juli.** Im Gemeindevand erhängte sich der Sohn einer hiesigen Familie Anton Boos. Der Beweggrund zu dem traurigen Schritte ist bis jetzt unbekannt.

* **Vom Oerrhein, 30. Juli.** Von den Saharinschmugglern werden immer neue Tricks angewendet. So erzählt man sich hier folgendes heitere Stückchen, das dieser Tage am deutschen Zollamt bei Weil-Friedlingen passiert sein soll. Kam da ein Dreizehlermann mit einem schweren Leierkasten und wollte das Zollamt passieren. Den Zollbeamten mußte, wie es scheint, etwas aufgefallen sein, denn sie sagten dem Mann, er möchte ihnen doch einmal ein Stückchen vorspielen. Doch dieser erklärte, es wäre ihm unmöglich, denn er habe den „Triebel“ (Kurzel) nicht bei sich, sein Kamerad habe ihn. Darauf wurde er ersucht, die Dreizehler aufs Zollamt zu bringen. Doch es gelang ihm, in einem unbeobachteten Moment mit einem Satz aus der Tür zu springen und die Grenze zu gewinnen. Im Leierkasten war eine erhebliche Quantität Saharin verpackt.

* **Finstingen, 29. Juli.** Am Montag zur Mittagsstunde saß ein heftiges Gewitter über unsere Gegend. Der Blitz schlug

in das Haus des Gemeinderats Valentin Baier und zündete, sodaß das ganze Gebäude niederbrannte. Es ist dies das zweite Mal, daß der Blitz das Gebäude zerstört.

* **Altenheim, 29. Juli.** Vor einigen Tagen erlitt der hiesige Schlossermeister Otto Fick einen schweren Unfall dadurch, daß ihm flüssiges Blei in die Augen spritzte. Ob die Sehkräft des jungen Mannes erhalten bzw. wieder hergestellt werden kann, läßt sich noch nicht sagen.

* **Sachsenheim, 29. Juli.** Vorgersten abend 1/8 Uhr brach neben dem Brandherd vom Freitag wiederum Feuer aus, das die Scheuer des Bädermeisters Weis vollständig in Asche legte. Man nimmt Brandstiftung an und der mutmaßliche Täter ist bereits festgenommen.

* **Saxlach, 30. Juli.** Beim Ausgraben der Fundamente für ein Einfamilienwohnhaus des gemeinnützigen Bauvereins wurde ein römischer Altartisch in Sandstein von der Heibburg gefunden, der sehr gut erhalten ist. Wunderbar gemauert er scheint in Hochrelief ein Römer in der Traga neben der etwas kleineren Römerin, beide Opfergaben in den Händen haltend.

* **Sachsenheim, 29. Juli.** Dieser Tage wurde bei Lhrmacher Sinner ein Einbruch verübt. Es wurden Uhren usw. im Werte von 1000 Mk. gestohlen. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

* **Leopoldshöhe, 29. Juli.** Der Saharinschmuggler an der Schweizer Grenze steht in hoher Blüte. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 20 Süßstoffmugler verhaftet. Ein Automobil mit 5 Insassen, die 60 Kilogramm Saharin im Gesamtwerte von 70000 Mk. mit sich führten, ist der Zollbehörde in die Hände gefallen. Die Zahl der Grenzräuber wurde verstärkt.

* **Maroldsheim, 29. Juli.** Entflohen ist aus dem hiesigen Anstaltsgefängnis ein Norbmader. Er überlebte die Mauer des Gefängnishofes; dazu benutzte er einen von ihm selbst angefertigten hohen Hopfenkorb, sowie einen Drahtseil, welchen er oben an die Mauer hing und sich am Seil hinaufzog. Bis jetzt konnte man des Flüchtlings nicht habhaft werden.

* **Amoltern, 30. Juli.** Die Vorarbeiten im hiesigen Wasserkraftwerk sind soweit gefördert, daß nächstens der Betrieb in größerem Maßstabe vor sich gehen kann. Das Material ist, wie die Untersuchung zeigt, vorzüglich. Nächstens wird ein Schotterwerk aufgestellt, das, wie die Bohrmaschinen, elektrisch betrieben wird.

* **Jetten, 30. Juli.** Hier erkrankt ein 16jähriger junger Mann namens Johann Huber beim Baden im Ahein. Es ist wahrscheinlich, daß er ertrinkt ins Wasser ging und einem Herzschlag erlag.

* **Dornach, 29. Juli.** Hier sprangen Kinder einem Hochzeitswagen nach. Ein 10 Jahre alter Knabe geriet unter die Räder eines Wagens und wurde ihm der Schädel eingedrückt, was den sofortigen Tod des Knaben zur Folge hatte. — Ein polnischer Erntearbeiter geriet mit den Drähten der Hochspannungsleitung in Berührung und wurde sofort getötet.

* **Die Lichtenstein-Spiele in Dietlingen** hatten letzten Sonntag wieder einen großen Tag. Bei dem klaren Himmel und der durch das Gewitter etwas abgekühlten Temperatur war der Andrang so stark, daß viele wieder umkehren mußten, weil sie keinen Platz mehr bekamen. Auch von weiter her kommen jetzt die Besucher, von Wilbad und Gerrenal regelmäßig, wie auch Karlsruhe nunmehr große Scharen entsendend. Und alle verließen in bester Stimmung das Spiel, entzückt und hoch befriedigt von dem, was sie gesehen und gehört hatten. Auch die Kinderunterhaltung am letzten Samstag war verhältnismäßig gut besucht und bot den Kindern angenehme Stunden. Erfreulicherweise ist die Nachfrage nach Karten zur Abendvorstellung mit Feuerwerk am 2. August ebenfalls schon sehr reger, so daß bei gutem Wetter mit einem „ausverkauften Haus“ gerechnet werden darf.

Anfall bei der Feldbesichtigung.
 30. Juli. Die „Straßb. Post“ meldet: Der als verirrter gemeldete Soldat der 6. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 136 ist am Montag vormittag in bewußtlosem Zustande im „Unteren Wald“ bei Altenheim aufgefinden worden, nachdem er wohl dort zwei Tage ohnmächtig gelegen hatte. Der Mann hatte sich nicht verirrt, sondern er war infolge der großen Hitze und des geringen Luftzutritts im Walde bei einer Marzsch- und Gefährdung des 2. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 136 ohnmächtig geworden und beim Durchstreifen des Waldes in Schlangenlinien mit großen Zwischenräumen zusammengebrochen, ohne daß seine Nebenleute etwas davon gemerkt hätten. Das überaus viele Unterholz, das ein Durchgehen auf höchstens 1 Meter zuläßt, hat die Nebenleute entzündet, das Ohnmächtigwerden des Mannes zu bemerken. Sein Fehlen wurde beim Gemeindeverein, ungefähr eine Stunde nach dem Eintritte, das um 5 Uhr nachmittags erfolgte, durch den Feldwebel festgestellt. Sofort wurden alle Bürgermeisterämter, Gendarmen und Polizeidiener der in Betracht kommenden Ortschaften über das Fehlen des Mannes benachrichtigt. Als am Sonntag morgen keine Nachricht über den Vermissten eingegangen war, wurden zehn Unteroffiziere und Mannschaften der Kompagnie, größtenteils mit Säbren, zum Suchen ausgeschickt. In dieser Suche, die vor allen Dingen im „Unteren Walde“ bei Altenheim abgehalten wurde, und sich bis zum Dunkelwerden erstreckte, beteiligten sich auch viele Zivilpersonen. Wie schon gemeldet, verlief auch diese Suche ergebnislos. Auch die Kompagnie, die den Vermissten am Montag vormittag suchte, fand den Bewußtlosen erst nach mehrmaligem Durchstreifen des Waldes, stark von Mücken und Fliegen zerflohen, mitten im Walde im stärksten Dickicht. Er wurde sofort im Automobil in das Garnisonslazarett übergeführt, und soll sich den Umständen entsprechend, wohl befinden.

Gerichtszeitung.

Aus der Karlsruher Ferienstrammer.
 Sitzung vom 26. Juli.
 Vor einigen Wochen wurde der Kaufmann E. A. aus Blauschau wegen zahlreicher Betrügereien, die er als „Paul Wollmann, Landwirtschafts- und Wanderlehrer, Geschäftsführer der freien Vereinigung süddeutscher landwirtschaftlicher Beamter“ verübt, zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus von der hiesigen Strafammer verurteilt. Der Angeklagte hatte für die angelegliche Geschäftsstelle zahlreiche Waren von nicht unbedeutendem Werte auf Kredit bestellt und dann in seinem Nutzen verkauft. Seit der erwähnten Verurteilung wurde ein weiterer Fall bekannt, in welchem N. eine auswärtige Firma auf die gleiche Weise um 165 Mk. geschädigt hat. Er erhielt heute eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus und 150 Mk. Geldstrafe. — Vom Schöffengericht Karlsruhe wurde am 8. April der Wehrmeister W. D. aus Karlsruhe von der Anklage wegen **Uebertretung der Gewerbeordnung** freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte gegen diese Entscheidung Berufung ein und erzielte damit die Verteilung des Angeklagten zu 10 Mk. Geldstrafe. — In der Berufungssache gegen den Mechaniker G. A. aus Grünwinkel wegen **Uebertretung des Autogefetzes** erging ein freisprechendes Erkenntnis. — Auf dem hiesigen irrealistischen Friedhof wurden Ende April von einem Grabe eine kupferne Schale im Werte von 80 Mk., die auf einem Grabsteine angebracht war, antwunden, und von einem anderen Grabe zwei Zuckerpflanzen im Werte von 12 Mk. weggenommen. Diese Diebstähle hatten der Tagelöhner N. W. aus Mafsch der Schuß

madler-Befehl A. B. aus Jöhlingen und der Zwangsgläubiger A. E. aus Jöhlingen, alle in Karlsruhe wohnhaft, begangen. Die Schale wurde von ihnen zusammengetreten und dann an einen Altmetallhändler für 80 Pf. verkauft. Die Pflanzen erhielt die Schwester des B., die Ehefrau Karoline G. geb. B. in Karlsruhe, die sie anmahnt, obwohl sie wußte, daß sie gestohlen waren. Der Gerichtshof erkannte gegen B. auf 9 Monate Gefängnis, gegen B. und E. auf je 8 Wochen Gefängnis, gegen die G. auf eine Woche Gefängnis. — In einer Reihe von Fällen handelte es sich um Verurteilungen; dieselben fanden durch folgende Urteile ihre Erlebigung: Agent R. A. aus Freiburg wegen Betrugs 3 Wochen Gefängnis; Tagelöhner G. S. aus Alt-Bornh wegen Betrugs 1 Monat 1 Woche Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; Mechaniker W. G. aus Karlsruhe wegen Ausbeutung und groben Unfugs 6 M. Geldstrafe und wegen Beleidigung 1 Woche Gefängnis; Kellnerin S. F. aus Kornel wegen Beleidigung 3 Monate Gefängnis. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit gelangte die Anklage gegen den Tagelöhner A. G. L. aus Loffenau wegen Notzuchtsverlehrs zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte die ihm zur Last gelegte Tat auf Gemarkung Gernsbach verübt. Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 31. Juli.

Eine Betriebsstörung

Infolge Ausschleißen des elektrischen Stromes trat gestern während der Druckzeit des „Volksfreund“ ein, so daß den Abonnenten der Stadt das Blatt erst am Nachmittag zugeestellt werden konnte.

Haib und Neu.

Leber die Karlsruher Nähmaschinenfabrik vormalig Haib und Neu schreibt man uns: Als vor einigen Jahren anlässlich eines großen Fabrikbrandes die Firma Doppel in Rüsselsheim den Bau von Nähmaschinen aufgab, übernahm die Firma Haib und Neu einen erheblichen Teil der Aufträge. Die Folge davon war eine wesentliche Vermehrung der Arbeitskräfte. Wohl in der Annahme, daß der Absatz sich so weiter steigern könnte, wurden auch neue Fabrikräume geschaffen. In jener Zeit der Hochkonjunktur, die gleichzeitig eine fette Ernte für die Affenäre war, wurden die Arbeiter bis zum äußersten angefürt. Teilweise mußten sogar ganze Abteilungen über Feierabend arbeiten, um auch nur die bringendsten Arbeiten erledigen zu können. Da hielt man die Arbeiter so gut man konnte. Auf ein bißchen mehr oder weniger „Präzisionsarbeit“ wurde dabei nicht gesehen, die Hauptfrage war, die Arbeit fertig zu stellen. Das hatte aber auch nicht zum Zweck, seine Schattenseiten. Seit vielen Wochen herrscht im Betrieb starker Arbeitsmangel. Wenn auch die Balkenwirren nicht unendlich diesen Zustand verschuldet haben, so haben doch wahrscheinlich auch andere nicht unbedeutende Gründe dabei mitgespielt. Wir wollen es uns heute ersparen, darauf näher einzugehen. Nur so viel soll hier festzustellen werden, daß den Meistern bedeutet worden ist, entweder nur gute Maschinen zu liefern oder die Konsequenzen zu ziehen. Die Meister beilen sich nun, diesem Befehl nachzukommen. Wenn das geringste einem Arbeiter bei der Arbeit vorkommt, so fliegt er. Man hat die Arbeiter gegenwärtig nicht mehr so nötig und da braucht man eben nicht besonders höflich zu sein. Auch wieder ein Beweis für die Nichtigkeit des Wortes, „daß für den deutschen Arbeiter gesorgt ist bis ins hohe Alter“.

Wenn man vom Arbeiter gute Arbeit verlangt, dagegen ist nichts einzuwenden, so muß aber auch andererseits die Fabrik den Arbeitern gegenüber ihre Pflichten erfüllen. Wir können nicht sagen, daß dies in allen Fällen geschieht ist. Die Arbeiterschaft hat so viele Klagen über den Betrieb und seine Einrichtungen, daß es unmöglich ist, sie hier alle anzuführen. Bei Beschwerden der Arbeiter bei den unteren und mittleren Beamten stoßen sie oft auf große Verständigungslosigkeit, sodas viele Arbeiter es in letzter Zeit vorgezogen haben, den Betrieb zu verlassen. Es ist insbesondere ein Ingenieur Aston; der, obwohl er erzählt, was Wunder er schon im Leben gewesen ist, für recht viele Wünsche der Arbeiter auch nicht das geringste Verständnis an den Tag legt. Es ist allgemein die Auffassung unter den Arbeitern der Fabrik vertreten, daß gerade dieser Beamte mit dazu beiträgt, ein fortwährend gespanntes Verhältnis mit den Arbeitern zu unterhalten. Ob das spezifisch „amerikanisch“ ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Auch wissen wir nicht, ob in Amerika die Quantität vor der Qualität kommt.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung

vom 24. Juli.

Kiesgewinnung im Rappenhörth und Großgrund. Das städtische Tiefbauamt hat auftragsgemäß ein Projekt für die Ausbeutung des städtischen Geländes in den Gewannen Rappenhörth und Großgrund auf Kies ausgearbeiten. Dasselbe sieht eine Ausbeute der Rieslager bis 7 Meter unter Gelände vor. Bei dieser Ausbeutetiefe ergibt sich die Kiesausbeute für den Rappenhörth zu rund 2 000 000 Kubikmeter, für den Großgrund zu rund 900 000 Kubikmeter und bei einem jährlichen Ausbuh von 80 000 Kubikmeter könnte der Abbau in 33 bzw. 15 Jahren erfolgen. Der Stadtrat erklärt sich mit dem Projekt grundsätzlich einverstanden und ersucht das Tiefbauamt um Ausarbeitung der für die Einleitung des wasserpolizeilichen Genehmigungsverfahrens erforderlichen Unterlagen.

Verkauf von Wannal-Gelände. Die Firma Junker u. Rüb hat an den Stadtrat das Grundstück, ihr das Gelände der projektierten Griesbachstraße östlich der Siemensstraße zur Arondierung ihres Fabrikamwesens käuflich zu übertragen. Der Stadtrat erklärt sich grundsätzlich mit dem Verkauf des Geländes an die Firma Junker u. Rüb einverstanden und beschließt, mit der letzteren einen Vertrag hierüber, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses abzuschließen.

Befetzung von Hauptlehrstellen. Wegen Befetzung von 6 Hauptlehrer- und einer Hauptlehrerinnenstelle an der hiesigen Volkshule auf Herbst ds. Js. wird dem Ministerium des Kultus und Unterrichts Vorlage nach Antrag der Schulkommission erstattet.

Berufsangelegenheiten. Die Stelle eines weiteren Bürobeamten bei der Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte wird dem Kaufmann Karl Wanspach hier, zunächst probeweise übertragen. — Straßenbahndirektor Alois Jierer, dessen Gehörvermögen sich so erheblich vermindert hat, daß seine Weiterbenutzung als Schaffner im Interesse der Betriebssicherheit nicht mehr möglich ist, wird auf 1. September ds. Js. in den Ruhestand versetzt.

Baugesuche. 4 Baugesuche werden nach den Anträgen der Ortsbaukommission bezw. der städtischen Baukommission verbessert.

Mühlburger-Tor-Käufer. Die Kosten für den Umbau und die Freilegung der Käufer des ehemaligen Mühlburger Tors im Gesamtbetrag von 17 200 M. werden in den Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags eingestellt.

Wirtschaftsgesuche. Dem Bezirksamt werden vorgelegt die Gesuche der Antonio Bigatta Eheleute um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinshant zur „Wilhelms-höhe“ nach jenem Luisenstraße 47 zur „Gartenlaube“ und einander, das Gesuch des Weinhandlers Franz Fischer um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinshant in dem auf seinem Grundstück Ecke Auer- und Rastatterstraße (Stadteil Müppurr) zu errichtenden Neubaue mit 2 gegen daselbe eingekommenen Einsprachen unter Verneinung der Bedürfnisfrage. — Das neuerliche Gesuch der Firma Hermann Tief, Inhaber Oskar Tief in Berlin, vertreten durch ihren Geschäftsführer Max Malachowski, um Erlaubnis zum Betribe eines Erfrischungsräume einschließlich Ausschanks geistiger Getränke in den vorwiegend auf dem Boden des früheren Grundstückes zum „Erbrözingen“ gelegenen Räumen ihres Warenhauses, Kaiserstraße 90a, wird durch Anschlag an der Verkündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aus dem Karlsruher Gewerbegericht.

Sitzung vom 23. Juli.

Vorsitzender: Stadtschöffe Ruckum; Arbeitgeberbeisitzer: Malermeister Oberle; Arbeitnehmerbeisitzer: Mechaniker Raufsch.

Eine Streitfrage, die nach einem Vergleich schreit, hat der Arbeiter Horst mit dem Terrazzoleger Del Piero auszufechten. Es handelt sich um eine Lohndifferenz von 858 M. Reiner der beiden Streitenden kann bestimmte u. klare Angaben machen, keiner kann Jaugen benennen. Nach langem Mühen ist der beklagte Arbeitgeber mit einem Vergleich einverstanden, der Kläger aber beharrt eigenständig auf seiner Forderung. Der Fall, der schon einmal zur Verhandlung stand, wird nun zum drittenmal das Gewerbegericht beschäftigen. Der Beklagte hat jetzt Widerklage erhoben wegen unbenutzten Verlassens der Arbeit. Am Schlag werden die beiden Streitparteien sich sagen können: Worum kann man jetzt das Krotte g'reife? — Ein Tarif-schlichter Herr Pfeifer, Inhaber eines Kattentagelager-schäfts, zu sein. Er hat dem Hilfsarbeiter Deubel nur 40 Pf. Stundenlohn bezahlt, während nach dem Tarif für das Baugesuche 47 Pf. Stundenlohn zu bezahlen sind. Herr Pfeifer klagt sich darauf, daß er auch anderen Arbeitern den Tariflohn nicht bezahlt. Im vorliegenden Falle macht er für den geringen Lohn das jugendliche Alter des Klägers geltend. Der Tarif aber schreibt vor, daß in solchen Fällen nur dann ein geringerer Lohn bezahlt werden darf, wenn dies innerhalb sechs Tagen zwischen den Parteien vereinbart ist. Das Gewerbegericht beurteilte den Beklagten zur Zahlung von 570 M. mit der Begründung, daß, nachdem der Kläger gleich bei der ersten Lohnzahlung gegen den tarifwidrigen Lohn protestiert und auf die Verweigerung des Tariflohnes hin die Arbeit niedergelegt hat, auf Grund des Tarifvertrages entschieden werden müsse. Herr Pfeifer wird sich für die Zukunft merken müssen, daß Tarife nicht abgeschlossen werden, um darauf pfeifen zu können, die Organisation der Bauarbeiter aber dürfte Anlaß nehmen, die Adne bei Herrn Pfeifer unter die Lupe zu nehmen. — Der Schlosser Mordeh klagt gegen die Firma Haag auf Entschädigung, weil er nicht zur Arbeit zugelassen wurde, obwohl er von einem Monteur eingestellt worden war. Nun will Mordeh den Lohn für sechs Arbeitstage. In der Arbeitsordnung der Firma ist für die Kündigung ausgeschrieben. Das Gericht beurteilt die Firma zur Zahlung einer Entschädigung in Höhe eines Tagelohns und weist den Kläger mit der Wehrforderung ab. Das Gericht geht dabei von der Annahme aus, daß die Arbeitsordnung von dem Kläger, obwohl er dieselbe nicht kannte, stillschweigend anerkannt und sie darum für ihn bindend war. Dieser Auffassung können wir uns nicht anschließen. Unsere gegenteilige Ansicht findet eine Stütze in der Rechtsprechung des Gewerbegerichts, die zum Teil die Rechtsverbindlichkeit einer Arbeitsordnung sogar von der Aushandigung derselben an den Arbeiter abhängig machen, andere wieder halten mindestens die Kenntnisnahme des Arbeiters für erforderlich zur Rechtswirksamkeit der Arbeitsordnung. — Abwesene und zugunsten des Arbeiters aufgearbeitete Vericherungsbeiträge werden Lohnforderung, so entschied das Gewerbegericht in der Klage des Hausburichen Kleine gegen die Brauerei Hofbuchhandlung. Diese hat den Modus eingeführt, die dem Hausburichen abgezogenen Krankentbericherungsbeiträge anzufammeln und beim ordnungsgemähen Austritt herauszugeben. Als Klein austrat, wurden ihm von den angammelten Vericherungsbeiträgen wegen einer durch Leichitum verursachten Schädigung der Firma 250 M. abgezogen. Dieser Abzug wird vom Gericht als unzulässig erklärt, weil die verabredungsgemähen gesammelten Vericherungsbeiträge zur Lohnforderung geworden seien und der Arbeitgeber nicht berechtigt ist, eine Schadensersatzforderung auf den Lohn aufzurednen. — Eine recht aufgetragene Szene verursachte der Ankläger Kau schenberger bei der Verhandlung seiner Klage gegen den Schlossermeister Reinhard, indem er letzteren mit dem Ausbruch „Schwindler“ beleidigte. Der Vorstehende mochte mit Recht in energischer Weise die Würde des Gerichts. Man muß ein derartiges Auftreten eines Arbeiters beurteilen. Das kann dem Arbeiter selber nur schaden, niemals nützen. Bei solchen Verhalten einer Partei kann man es verstehen, wenn der Vorstehende aus seiner sonstigen vornehmen Ruhe heraus- und in Aufregung gerät. In der Sache selbst erging Ver-urteilung. Es wird ein Sachverständiger beigezogen. Der Klä-ger wurde in eine Ordnungsstrafe von 10 Mark verurteilt.

In der diesmaligen Sitzung war zu beobachten, daß die Beisitzer von ihrem Recht, Fragen an die Parteien zu richten, ausgiebigen Gebrauch machten. Das ist ganz gut so, nur darf dabei nicht, wie es so häufig des Arbeitgeberbeisitzers mehrfach geschieht ist, die Ansicht des Beisitzers zum Ausdruck gebracht werden. Darunter leidet das Vertrauen in die Objektivität des Gerichts.

Frauenaktion.

Wir machen nochmals unsere Genossinnen darauf aufmerksam, daß heute abend halb 9 Uhr Frauenversamm- lungen stattfinden, und zwar in Mühlburg im Gasthaus zum „Rudolf“, mit Vortrag des Genossen Lepper über „Der Anteil der deutschen Frau an der deutschen Industrie“, und in der Südstadt im „Auerbahn“ mit Vortrag des Genossen Kruze über das Thema: „Was erstrebt die Frau in der sozialdemokratischen Partei?“ Wir erjuchen um zahlreichen Besuch.

Jugendausflug. Heute abend findet ein Spaziergang durch den Sadtwald statt, wozu die jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeiter freundschaftlich eingeladen sind. Treffpunkt: hinter dem Engländerplatz um 8 Uhr.

Ein berechtigter Wunsch aus Angestelltenkreisen. Man schreibt uns: Bei der jetzigen heißen Zeit wäre es auch für die Angestellten und Beamten überaus erwünscht, die Wohlthat eines erfrischenden Rheinbades genießen zu können. Den meisten Angestellten bleibt dies aber leider verjagt, da die Reise nach Marau wegen des späten Dienstschlusses nicht mehr möglich ist. Die Herren Prinzipale und auch die Be- hörden würden sich den wärmsten Dank erwerben, wenn sie ihren Unterstellten, Angestellten usw. gestatten würden, während der heißen Monate durchzuarbeiten (enalsich

Arbeitszeit), dafür aber mittags etwa um 4 oder halb 5 Uhr den Dienst zu schließen. Es wäre dann leicht möglich, nach Marau reifen und das für Körper und Geist so überaus ge- sundliche Baden im Rhein in ausgiebiger Weise üben zu können. Wir können diesen Wunsch nur unterstützen. In einzelnen Geschäften ist bereits die englische Arbeitszeit eingeführt, sie hat sich überall aufs Beste bewährt. D. Red.)

Vegetarischer Kochkurs. Der Naturheilverein Karlsruhe hält ab 25. August unter bewährter Leitung in der Pestalozzi- Schule, Erbprinzenstr. 18, einen auf 10 Tage berechneten, vege- tarischen Kochkurs ab, an dem auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Da auch von Ärzten, namentlich bei Stoffwechsel- krankheiten, vegetarische Kost empfohlen wird und auch sonst die gesundheitlichen Vorteile der vegetarischen Kost immer mehr er- kannt und geschätzt werden, auch die jetzige Jahreszeit mit ihren frischen Gemüsen und Obst für einen solchen Kurs sehr ge- eignet ist, dürfte es sich empfehlen, von der günstigen Gelegen- heit, die Reichhaltigkeit der vegetarischen Küche auf billige Weise kennen zu lernen, recht zahlreich Gebrauch zu machen. Näheres hierüber im Inserat.

Nahe Tierquälerei und Widerstand. Nachdem gestern abend an einem Badsteinwagen in der Daglanberstraße im Vorort Daglanben ein Rad herausgezogen war und die Pferde, das Fuhrwerk nicht mehr weiterziehen konnten, schlug der Fuhr- knecht in zöher Weise mit dem dicken Teil der Peitsche fortgesetzt auf die beiden Tiere ein. Den einschreitenden Schaulustigen leistete er heftigen Widerstand; auch beleidigte er sie. Er wurde vorläufig festgenommen.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

„Vereinsausflug der „Lassalla“. Es war wirklich keine an- genehme Aufgabe, bei dem fortwährend schlechten Wetter der vergangenen Wochen die Mitglieder eines größeren Vereins für einen Ausflug zu begeistern. Doch die Zahl der Teilnehmer nahm zu, wie die Meldungen auf befferes Wetter einliefen. Als die Lassallianer am Sonntag früh sich mit den Villisten 3. und 4. Klasse der Bahn anvertrauten, konnten wir die statliche Zahl von zirka 160 Personen müßten. Die üblichen Aufenhalte auf den pfälzischen Bahnen wurden im Hinblick auf das fert- liche Wetter gerne verschmerzt, es war aber doch schon ziemlich spät, als uns das Bahngle nach Klingenstein hinter „ge- dumme“ hatte. Hier erlaube sich ein „Kemer“ der Wegend gleich den Spaß, die Lassalla in einen Engpaß zu führen, der nur knapp einer Person Durchlaß gewährte; hätte der bide Müller sein Frühlück, das glücklicherweise noch im Rucksack ge- borgen war, schon seinem Corpus zugeführt gehabt, er hätte sich bei dieser Gelegenheit sicher festgeklemmt. Von Klingenstein ging es unter Leitung unseres „Viedermeisters“, der sich im Kilometerpressen am Sonntag wieder einen Rekord leistete, hinauf auf die Ruine Landeb, wo die pfälzer Plage lustig platerte. Nach einer kleinen Restauration aus dem Rucksack nebst Jut in Gestalt eines anerkannt billigen Schoppens Wein oder Bier, den man sich à la Stehwagen selbst am Büffet holen mußte, kamen die Afforde des „Lard Foleion“ aus 100 Rehen kräftig klangen die Afforde des „Lard Foleion“ nach der Madenburg. Die Pfälzer große Jrenanstalt, an der wir vorbei gingen, erweitert manderlei Gedanken, denn wer empfindet nicht Mitleid mit diesen Verurteilten der Armen. Doch die Schönheit der Natur zwang die Menschen, ihre Gedanken wieder andern Wildern, die sich dem Auge boten, zuzuwenden. Auf Jidsabwegen ging es steil hinauf zur Madenburg. Der Aufstieg kostete zwar etwas Schweiß, aber der herrliche Gemü, der sich den Sängern bot, war desselben wert. Wir hatten schon manche alte Schloßruine auf unsern Wanderungen zu sehen Gelegenheit, aber so ein- ladend zu gemülichem Aufenthalt schien uns keine. Die Sänger gaben diesem Empfinden mit: Angerer „Zieh mit“; „Ich würde ja nicht, daß die Welt so reich an Freuden war“ schönen Ausdrud. Bald ging es weiter auf schönem Pfad immer dem Rand des Ge- birges folgend dem Trifels zu. Fernes Donnerrollen beäng- stigte etwas die Gemüter; sollte die Freude denn ein Ende haben? Doch es blieb beim Donner. Nach reichlich genossener Jernsicht und Beschichtigung des Trifels selbst, machte man sich zum Abstieg nach Annweiler bereit, wo das Mittagessen gemeinlich im Restaurant „Weter Jahn“ bei Frau Jofa Beulke einge- nommen wurde. Die Frau verstand es vorzüglich für wenig Geld ein sehr gutes Essen zu bieten, wofür ihr auch an dieser Stelle Anerkennung ausgesprochen sein soll mit bester Weiter- empfehlung. Nach kurzem Aufenthalt im Garten, trug uns die Bahn dem schönen Städtchen Landau zu. Die dortigen Sangs- genossen ließen es sich nicht nehmen, die Lassalla zu empfangen und in statlichem Zuge durch die Stadt in ihre Vereinslokal: Alte Brauerei Stögel zu geleiten. Bei Sang und Rede wurden neue Bekanntschaften geschlossen, alte erneuert. Nach einem Spaziergang war nochmals kurze Rast im Gewerkschaftssaal, bis der nichtstraßende Feiger der Uhr daran machte, sich einen Stehplatz in der 4. Klasse zu sichern. Schwärmer für diese mo- derne Verlehrerrichtung kann man nach einem Tage rüftigen Gebrauchs von Schusters Kappen gerade nicht werden. Von dieser von Staatswegen aufstrotzter Innamehmlichkeit abgesehen, war diese Sängerfahrt wohl eine der schönsten und belagungensten, die von der Lassalla je gemacht wurden, und wird dieselbe allen Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben. Sollte in Zukunft wieder mal die Lösung gegeben werden, die Pfalz zu besuchen, so werden die, die dabei waren, sicher wieder mit von der Partei sein.

Sommertheater. Heute abend 8¼ Uhr findet die Pre- miere von „Hohheit tanzt Walzer“ statt. Diese Operette hat in der kürzesten Zeit ihren Weg über fast sämtliche Bühnen Deutsch- lands gemacht. Bei der Uraufführung am 24. Februar 1912 am Natuntheater in Wien fand „Hohheit tanzt Walzer“ eine solche begeisterte Aufnahme, daß noch heute diese Operette das Repertoire dorten beherrscht. Statistisch ist nachgewiesen, daß „Hohheit tanzt Walzer“ die größten Kassenerfolge und die größte Aufführungszahl erreicht hat. Die Musik dieser Operette be- weist sich hauptsächlich in den Bahnen volkstümlicher Einfach- heit und Gefälligkeit. Temperament und Schmirz zeichnen ihre Partsch- und Walzerrhythmen aus. Folgende Gesangsnummern seien besonders erwähnt: „In Laxenburg am Schwanenteich“ — „Drumten am blauen Leber!“ usw. usw. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Pogentischer, Öree und Calliano. Die der Herren Lauter, Reno, Köhler und Köhle.

Reisendtheater. Wirklich sehenswert ist das diesmalige Programm. Trotz seiner Reichhaltigkeit enthält es nur er- stklassige wirklich schöne und dem guten Geschmack entsprechende Bilder. Zuerst möchten wir zwei Naturaufnahmen nennen „Das Bourne-Tal“ (Frankreich), eine prachtvolle Aufnahme und „Der Fluß Sup“ (Rußland), letztere Aufnahme prachtvoll koloriert. Herrliche Gegenben sind es, durch die uns hier der Film führt. Außerst humorvoll sind die zwei Filme „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“ und „Die haltbare Feuersteebe“, da gibt es wirklich viel und herzlich zu lachen. Ein Wierakter „Liebe ohne Hoffnung“ zeichnet sich neben der spannenden Handlung besonders durch die schönen landschaftlichen Aufnahmen aus. Das ganze Programm ist ein erneuter Beweis dafür, wie sorg- fältig die Leitung bei der Auswahl ihrer Vorstellungen vor- geht. Auch der Aufenthalt im Reisendstino ist trotz der Hitze sehr angenehm, da eine gut funktionierende Lüftung stets für Frische und Kühlung sorgt.

Neues vom Tage.

Sternidel und seine Genossen.
Frankfurt a. O., 30. Juli. Der Raubmörder August Sternidel wurde heute früh 6 Uhr durch den Scharfrichter Schwieg aus Breslau hingerichtet. Sternidels ebenfalls zum Tode verurteilte Komplizen bei dem dreifachen Morde in Dröwig, der 19jährige Franz Schliewenz und der 23jährige Georg Kersten wurden in letzter Stunde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Nachdem bekannt war, daß die Revision der mitverurteilten Kersten und Schliewenz verworfen war, begann in verschiedenen Blättern eine öffentliche Agitation, die darauf abzielte, die jugendlichen Komplizen des Sternidel vor dem Tode zu retten. Es wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die beiden Missetäter kaum des Knabenalters entwichen waren und unter dem dämonischen Einfluß Sternidels gestanden hätten. Namentlich der Schriftsteller Hans Hyan hat gehaft für eine Begnadigung des Kersten und Schliewenz agitiert.

Blitzschlag.
Aachen, 28. Juli. Während eines Gewitters schlug gestern nachmittag der Blitz in eine auf der Wanderung begriffene Mädchen-Kongregation. Fünf Mädchen wurden betäubt, drei durch Brandwunden erheblich verletzt.

Todesfall.
Görlitz, 30. Juli. Auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer erlitt heute bei der Befichtigung des Inf.-Reg. Nr. 58 der Kommandeur des Regiments, Oberst Boder, einen Schlaganfall. Er starb vom Pferde und verstarb nach der Einlieferung ins Garnisonlazarett.

Großfeuer.
Berlin, 30. Juli. Gestern Abend sind die norddeutschen Eiswerke in Berlin-Blöhensee vollständig niedergebrannt. Wie es heißt, ist das Feuer dadurch entzündet, daß Kinder mit Streichhölzern spielten. Bei dem Brand ereigneten sich mehrere Unglücksfälle. Der Schaden beläuft sich auf über eine halbe Million Mark. Der Brand entstand in dem Gebäude, in dem Aether, Ammoniak und Petroleum lagerten. Diese wurden von den Flammen erfasst und explodierten. Der Aufbruch war so stark, daß ein Knabe getötet wurde. Ein anderer wurde in den Blöhensee geschleudert, blieb aber unversehrt. Ein dritter Knabe wurde durch eine eiserne Stange schwer verletzt. Die Flammen griffen mit riesiger Schnelligkeit um sich. Als die Feuerwehr heranrückte, war wenig oder gar nichts mehr zu retten, da die Gebäude aus Holz errichtet waren. Der Brand wurde sofort mit 20 Schlauchleitungen angegriffen. Hierbei stürzte ein Feuerwehrmann von einer Leiter in die Flammen und wurde schwer verletzt herausgezogen. Bereits um 1/11 Uhr war das Feuer, das um 8 Uhr ausgebrochen war, vollständig ausgebrannt. Das weite Areal der Eiswerke bildet nur noch einen rauchenden Trümmerhaufen.

Unterfischungen.
Berlin, 30. Juli. Großes Aufsehen hat in Budow die plötzliche Verhaftung des Oberpostassistenten Harm vom dortigen Postamt hervorgerufen. Harm wurde wegen Unterfischung amtlicher Gelder sowie wegen schwerer Urkundenfälschungen festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis nach Mühlberg eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte, als durch eine plötzliche Revision festgestellt wurde, daß die Postbücher zahlreiche falsche Eintragungen enthielten. Harm hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Razzia im „Café Dalles“.
In der neuen Schönhauser Straße in Berlin befindet sich in dem Hause Nr. 18 die Volks-Kaffee- und Speisehalle II, mit dem Spitznamen „Café Dalles“. Vor einigen Tagen wurde dieses Lokal von der Kriminalpolizei ausgedehnt und alle männlichen Besucher abgeführt. Als die Beamten eindringen, bemächtigte sich des leichtsinnigen Gesindels, das hier zu verkehren pflegt, großer Aufregung. Bald entstand eine heillose Verwirrung, und viele versuchten durch Türen und Fenster das Freie zu gewinnen. Sie wurden aber von den draußen postierten Beamten in Empfang genommen. Einer, dem besonders viel an seinem Entkommen lag, sprang einem Beamten an den Hals und versuchte ihn zu würgen. Kameraden des Angegriffenen kamen diesem jedoch zu Hilfe und fesselten den Widerpenfligen. Andere warfen Einbrecherwerkzeuge und allerhand Papiere von sich, um sich zu entlasten. Nach geraumer Zeit waren ungefähr 200 Besucher von den Beamten festgenommen. Natürlich erregte dieser Zug auf der Straße großes Aufsehen. Auf dem Präsidium ergab sich, daß über die Hälfte, 106, sich wohnungslos umhertreiben. Ungefähr 30 wurden wegen der verschiedensten Vergehen und Verbüchsen gerichtlich oder polizeilich gesucht. So befanden sich unter ihnen langgesuchte Einbrecher, Kollidie, entlaufene Fürsorgezöglinge, Deserteure, ausgewiesene Ausländer usw.

Goldbarren aus Gips.
Brüssel, 30. Juli. Der Kolonialminister hat dem „Soir“ zufolge erklärt, daß die Goldbarren, die in Gent auf der Aus-

stellung gestohlen wurden, nur eine Nachahmung aus Gips gewesen seien und daher völlig wertlos waren.

Diebstahl.
Brüssel, 29. Juli. Auf der Bestausstellung in Gent wurden die Goldbarren im Werte von über 100 000 Francs gestohlen. Der Dieb wurde bis jetzt noch nicht ermittelt.

Der neue Balkan-Krieg.

Waffenstillstand.
London, 30. Juli. Wie dem Reuterschen Bureau aus Bukarest gemeldet wird, hat man sich infolge der gestrigen Konferenz im Prinzip zu einem fünfjährigen Waffenstillstand entschlossen.

Friedensverhandlungen.
Bukarest, 30. Juli. Zu der auf heute nachmittag 4 Uhr anberaumten ersten Sitzung der Friedenskonferenz im Ministerium des Äußeren erschienen die fremden Delegierten kurz vor 4 Uhr. Zuerst kamen die Serben und Montenegrimen, dann die Bulgaren und die Griechen, jede Delegation für sich. Die rumänischen Delegierten erschienen einzeln. Von den Behörden waren besondere Maßregeln getroffen, die das Betreten des Ministeriums Unbefugten nicht gestatteten. Vor dem Palast sammelte sich eine Anzahl Neugieriger an.

Bukarest, 30. Juli. Die Sitzung der Friedenskonferenz begann um 4 Uhr. Ministerpräsident Majorescu hieß die Erschienenen im Namen des Königs und der rumänischen Regierung willkommen. Der Vorschlag, dem Ministerpräsidenten Majorescu den dauernden Vorsitz bei der Konferenz zu geben, wurde durch Akklamation angenommen. Ministerpräsident Venizelos erklärte, daß die Missionen dem Vorschlag einer Suspendierung der Feindseligkeiten zustimmten. Die Sitzung wurde dann unterbrochen, um den militärischen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, das Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten zu redigieren. Nach Wiederaufnahme der Sitzung billigte die Konferenz das Protokoll über einen Waffenstillstand von 5 Tagen. Die Konferenz vertagte sich dann auf morgen 4 Uhr nachmittags. Um 6 Uhr wurde Ministerpräsident Venizelos vom König in Audienz empfangen.

Bukarest, 30. Juli. Ministerpräsident Pasitsch sprach sich dahin aus, daß die Frage von Bidin der Bukarester Konferenz vorbehalten werden müsse.

Die Türkei hält an dem Besitz von Adrianopel fest.

Bukarest, 30. Juli. Der türkische Gesandte überreichte in seiner gestrigen Audienz dem König die Antwort des Sultans auf die letzte Depesche König Karls. Der Sultan versichert darin nachzuweisen, daß der Besitz Adrianopels für den Schutz Konstantinopels und der Dardanellen notwendig sei.

Letzte Nachrichten.

Zum Werftarbeiterstreik.

Stettin, 31. Juli. In einer Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurde gestern der Beschluß vom 24. Juli, kein Geld mehr an die Hauptkassa nach Stuttgart abzuliefern, wieder aufgehoben. Der am Dienstag Abend von den städtischen Hafnarbeitern mit 300 gegen 55 Stimmen gefasste Beschluß, in den Ausstand zu treten, wenn der Magistrat nicht ihre Tarifforderungen anerkennt, ist in mehrstündiger Verhandlung vom Magistrat beraten worden. Der städtischen Arbeitererschaft wurde in Aussicht gestellt, der am 5. September stattfindenden Stadtverordnetenversammlung den Vorschlag einer Lohnerhöhung zu unterbreiten. Die Hafnarbeiter nahmen gestern Abend diesen Beschluß zur Kenntnis und beschloßen, die Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung abzuwarten.

Hamburg, 31. Juli. Der Verband der Eisenindustriellen hat dem Verband der Metallindustriellen mitgeteilt, daß der Gesamtverband der Deutschen Metallindustriellen beschlossen habe, zur Heranziehung von Arbeitswilligen eine Umlage bei seinen sämtlichen Mitgliedern zu veranstalten.

Generallstreik in Barcelona.

Barcelona, 30. Juli. Der Ausstand ist seit heute früh allgemein geworden. Zahlreiche Gruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen aus den Fabriken der Vorstädte San Martin

und Sans zogen nach Barcelona, bedarfen die Fabriken mit Steinen und zwingen sie zur Einstellung des Betriebs.

Die Lage in Venezuela.

Neuhort, 30. Juli. In Willemstad auf Curacao sind Gerüchte im Umlauf, daß die Anhänger Castros Coro in Venezuela einnahmen und den Gouverneur Zurabo festnahmen. Außerdem verlautet, daß Castro gestern in Venezuela gelandet sei. Die politische Lage in Venezuela ist kritisch. Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wurden verhaftet. Eine Anzahl von Anhängern Castros, darunter zwei seiner Neffen, reisten heimlich von hier nach Coro und Bogota ab. Die hiesigen Blätter melden, daß die Anhänger Castros eine Revolution vorbereiten.

Die Revolution in China.

Schanghai, 30. Juli. Sierher ist die Nachricht gelangt, daß sich Nanking der Regierung des Nordens wieder unterworfen habe. Diese Nachricht ist durch Funkgespräch eines vor Nanking anfernden Schiffes bestätigt worden.

London, 30. Juli. Die „Times“ melden aus Peking vom 29. Juli: Die Provinz Hunan hat Freitag ihre Unabhängigkeit erklärt. Sie hat dies nicht in der Absicht erklärt, um an dem Kampf gegen Yuanzhikai teilzunehmen, sondern um sich nach allen Seiten zu schütten. Truppen, die nach verschiedenen Schätzungen 7400 bis 8000 Mann betragen, sind mit 16 Feldgeschützen in Potichau aufgestellt, um Angriffe abzuwehren.

Mudan, 30. Juli. Dem Generalgouverneur wurde von Peking aus die schnelle Formierung von zwei neuen Divisionen befohlen. Ferner wurde strenge Überwachung der Nationalisten angeordnet und über die innere Mongolei der Kriegszustand verhängt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Heuilton: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.

31. Juli.
Schutterinsel 2,96 m, gef. 9 cm, Rehl 3,67 m, gef. 8 cm
Maxau 5,59 m, gef. 12 cm, Mannheim 5,16 m, gef. 16 cm

Geschäftliches.

Ein Kind, das bei reiner Milchernährung häufig an Verdauungsstörungen leidet, verträgt seine Nahrung besser mit einem Zusatz von „Kufete“. Dieses altbewährte Nahrungsmittel läßt die Milch in den Verdauungsorganen feiner gerinnen, macht sie dadurch leichter verdaulich und erhöht außerdem noch ihren Gehalt an Nährstoffen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“) Freitag Abend Singstunde. Regelung wichtiger Angelegenheiten. Erscheinen sämtlicher Sänger ist Pflicht. 2470
Gagfeld. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 2. August, abends 7/9 Uhr, im „Friedrichshof“: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Parteigenossen notwendig. 2480
Heidelberg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 2. Aug., abends 9 Uhr, im Gasthaus zum „Badischen Hof“: Versammlung mit Vortrag von Gen. A. B. e. l. e. - Karlsruhe.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unserer Frau und Mutter, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. 2482

Karlsruhe, 30. Juli 1918.

Ludwig Braun
und Sohn.

Weit
unter
Preis

Von Donnerstag, den 31. Juli d. J.
bis Mittwoch den 6. August
veranstalten wir einen
**SONDER-
VERKAUF**
während dessen in
fast allen Abteilungen
große Warenposten zu enorm
billigen Preisen ausgelegt sind.

Hermann
Tief

Donnerstag, Freitag, Samstag

6

Montag, Dienstag, Mittwoch

Außergewöhnlich billige Konfektionstage

Jackenkleider

schöne jugendliche Formen, schöne Frauenkostüme, englisch gemusterte, blaue und schwarze Stoffe.

jetzt netto

Serie	1	2	3	4	5	6
M	8.75	16.75	24.50	34.50	45.—	58.—

Garnierte Kleider

Mousseline, Leinen, Wolle, Voile, Seide, modernste Ausführung

jetzt netto

Serie	1	2	3	4	5	6
M	6.90	9.75	16.50	24.50	34.50	48.—

Blusen

Waschstoff, Mousseline, Wolle, Tüll, Seide, neue Fassons

jetzt netto

Serie	1	2	3	4	5	6
M	1.50	2.75	3.90	4.90	6.50	8.75

Keine Ansichtsendungen.

Aenderungen zum Kostenpreis.

2466

Carl Schöpff Karlsruhe Marktplatz.

Kofferhaus Geschw. Lämmlé 51 Kronenstraße 51

Telephon Nr. 1451.

Mitglied des Rabattsparvereins.

2467



Ledertaschen

Reisekoffer
Reisekörbe
Reisetaschen



Japanische Rohr-Körbe

Coupe-koffer
Damen-taschen
Rucksäcke



Rucksäcke

Grosses Lager sämtlicher Reise-Artikel u. Leder-Waren.

Volksschauspiel Dieltlingen

bei Forzheim (Naturtheater).

Lichtenstein.

Schauspiel in 8 Bildern.

Spielzeit Mai bis Oktober. Alle Sonn- und Feiertage.
Samstag, den 2. August, abends 7/8 Uhr:

Außerordentliche Aufführung

verbunden mit erweitertem Kriegsfeuerwerk, bengalischer Beleuchtung der gesamten Szenerie und des Römerbergs.
Eintrittspreise: Loge 3.30 Mk., Sperritz und 1. Platz 2.20 Mk., 2. Platz 1.65 Mk., 3. Platz 1.10 Mk., Stehplatz 60 Pfg.

Kartenvorverkauf in Karlsruhe bei Adolf Schröder, Schillerstraße 31 (Telephon 3421), und Geschwister Moos, Kaiserstraße 96 (Telephon 394).
Dieltlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.

Zugverbindungen: Karlsruhe (Albtalbahn) ab 2.14, Dieltlingen an 4.22. Zurück: ab Dieltlingen 10.00, an Karlsruhe 11.42. Schluß des Spiels: 1/10 Uhr. Weiter haben die Besucher Anschluß auf den Strecken Wildbad, Calw und Stuttgart.

Auf Wunsch stehen Führerle nach Schluß des Spiels nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldung an das Theaterbüro und Kasse. 2468

Städt. Bierordtbad

Ferienkarten zu ermäßigtem Preise für das Schwimmbad 1. August bis 15. September gültig für Erwachsene 5.— Mk. für Kinder . . . 3.— Mk. 2351



Quieta!!

Mein Aussehen wird jeden Tag besser!

Morgens 7 Uhr und nachmittags 4 Uhr nehme ich Quieta-Kaffeersatz. Er schmeckt wie Bohnenkaffee, regt nicht auf und kräftigt.
Um 10 Uhr als Frühstück und abends zum Nachtessen nehme ich eine Tasse Quieta-Krafttrunk. Ich kenne kein angenehmeres und nahrhafteres Getränk. Zur Abwechslung nehme ich auch Quieta-Nährsalztee. Er schmeckt wie chinesischer Tee und wirkt äußerst wohltätig auf die Gesundheit.

Viermal täglich aber nehme ich einen Eßlöffel voll Quietamalz.
Meinem Beispiele folgt meine ganze Familie und seitdem ist mein Mann nicht mehr nervös, die Kinder gedeihen prächtig und ich blühe wieder auf wie eine Rose.
Die Quieta-Nährsalzpräparate enthalten die wichtigsten Nährsalze, Kalk, Eisen, Phosphor, in löslicher, leicht assimilierbarer Form. Sie sind ärztlich warm empfohlen. Man fordere stets ausdrücklich die ges. sch. Marke Quieta von den Quietawerken Bad Dürkheim.

Heinens Apfelmoststoff ist der beste.

Sie bereiten solchen sehr gut folgenden machen:

Zu 150 Liter guten Most:

- 1 Badet Heinens Apfelmoststoff mit Gutschein M. 4.—
- 22 Pfd. Kristallzucker à 22 Pfg. 4.84
- Bierhefe für 1/2 Pfd. getrocknete Weizenbierhefe 0.10
- 553 befrägt die Auslage im ganzen M. 9.69
- Auf das Liter gerechnet ca. 6 1/2 Pfg. steht Ihnen der Liter guter rotweinfähiger Most.

Luger und Filialen

in Karlsruhe: Marienstraße 68; Durlach: Hauptstraße, Friedrichstr., Wollfstraße; Gröningen: Kirchstraße, Bismarckstr. Aue, Zöllingen, Grünwetterbach etc.

Betragene Herren-Anzüge

wie Schuhe, Stiefel, Weisung kauft man am billigsten in dem An- u. Verkaufsgeschäft von Arnold Schab, Zähringerstraße Nr. 38. 1908

Trunksüchtige und deren Angehörige

wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke Rathaus II Stock Zimmer 92 a. Eingang Zähringerstrasse Kostenfreie Auskunft an jedermann. Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr.



In Gardinen von 10 Pfennig an per Meter Bris-Bis, Gallerie-Borden Vorlagen-Teppichen bringt stets Neuheiten das Kaufhaus Zapf Zell a. H.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 23. bis 27. Juli. Walter, Vater Karl Weginger, Referentführer. Erna Gertrud, Vater Carl Strobel Glasermmeister. Maria Franziska, Vater Herrm. Ded, Eisenblecher Irma, Vater Max Steiner, Steinbauer. Emma Maria Ottilie, Vater Hugo Höder, Hofschauspieler.

Pfannkuch & Co

Frisches Obst.

Pfirsiche zum Einmachen

Pfund 50 Pfg. in Gittern Brutto für Netto

Pfund 38 Pfg.

Koch-Äpfel

Pfund 24 Pfg.

August-Äpfel

Pfund 20 Pfg.

Birnen

Pf. 28 u. 40 Pfg.

Algier-Trauben

Pfund 50 Pfg. 9 Pfund-Kisteln Brutto für Netto

Pfund 44 Pfg.

Comaten

Pfund 15 Pfg.

Westindische Bananen

Pfund 40 Pfg.

Feinste Imperial-Orangen

Stück 8 u. 10 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Verkaufe fortwährend gut erhalt. Herren- und Frauen-Kleider, gut gemachte Schuhe, Stiefel in eigener Schuhmacherwerkstatt. 10 Durlacherstraße 79.

Saub. Bett m. Federb. 35 Mk., großer Schrank 18 Mk., Küchenschrank 10 Mk., Divan, neu bezog. 28 Mk. Ludwig Wilhelmstr. 18, D. P.

2 Bettstellen weiß emailliert, sowie 30 m Drahtgesecht billig zu verkaufen. 2469 Sternbergstr. 21 II.

Fleißige männliche Personen

werden als Alleinvertreter an allen Orten für Konkurrenzlose großartige Reue, welche in jedem Haushalt gebraucht wird, gesucht. Ständiger und hoher Verdienst. Rein Arbeit nötig. Gef. Offerten unter Nr. 2433 an die Exped. des „Volkstreuend“.

Naturheilverein Karlsruhe.

Montag, den 25. August, beginnt unter bewährter Leitung in der Küche der Pestalozzi-Schule, Erbprinzenstraße 18, ein sechstägiger

vegetarischer Kochkurs.

Es ist beabsichtigt, den Kurs nachmittags von 3-6 Uhr abzuhalten; bei genügender Beteiligung kann aber auch ein Abendkurs stattfinden. Für die Teilnahme werden von Vereinsmitgliedern 4 und von Nichtmitgliedern 10 Mark erhoben. Dafür werden die Speisen gratis verabfolgt. Anmeldungen hierzu baldigst im „Restaurant Kirken“, Kaiserstraße 56 II., woselbst auch bereitwillig weitere Auskunft erteilt wird, unter Hinterlegung der Teilnehmergebühr erbeten. 2474

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ Rüppurr.

Sonntag den 3. August veranstalten wir im „Zähringer Löwen“ unser

I. Gartenfest

in Verbindung damit und vorausgehend eine Rundfahrt durchs Dorf, um 2 Uhr vom „Schloß“ aus.

Beim Gartenfest: Preislegen, Glücksspiel und Scheibenschießen. Außerdem haben der Arbeitergesangsverein Freundschaft und der Arbeiterturnverein ihr Erscheinen zugesagt. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Zahlreichem Besuch sieht entgegen. 2476

Die Sektionsleitung.

Turnverein Aue bei Durlach

mit Sängers- und Radfahrerabteilung. (Mitglied des Arbeiterturner-, Sängers- und Radfahrerbundes.)

Am Sonntag den 3. August findet auf unserem Turnplatz unser diesjähriges

Gartentfest

verbunden mit Musik, Gesang, Schauturnen und Preis-schießen statt.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins freundlichst ein.

Der Vorstand.

Leonh. Gretz

Marienstr. 27 2481

bringt sein grosses Lager fertiger

Herren- und Knaben-Kleider

in empfehlende Erinnerung. Auf eine ganze Anzahl Anzüge, darunter auch Sportanzüge, die nur noch einzeln am Lager sind, gebe ich, um zu räumen

20% Rabatt.

Schmackhaftes, nahrhaftes Mittagessen

mit neuem Gemüse à Person 15 Pfg. erhält man durch Verwendung von 25-35 Gramm à Person von unserm 2475

Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“

zum Stoben (Anrichten) aller Gemüse und als Fleisch-Ersatz und als delikate Würze zu allen Gemüse-Suppen, schwachen, hellen Fleisch-Suppen, Kohl-Suppen, Kartoffel-Suppen, Einbrenn-Suppen, Saucen, Ragouts usw. Ochsena ist auch vorzüglich geeignet zur Herstellung von nachgemachten Fleisch-Knödeln, Frikanellen und gehacktem Beefsteak. Ochsena gibt allen damit bereiteten Speisen einen kräftigen, würzigen Ochsenfleischgeschmack und hohen Nährwert. Kochrezepte gratis. — Wir versenden:

Schachteln à 8 Dosen à 1 Pfd. (500 Gr.) netto per Dose 100 Pfg.
 „ à 16 „ à 1/2 „ (250 „) „ „ 55 „
 „ à 2 „ à 1 „ (500 „) „ „ 180 „
 „ à 4 „ à 1/2 „ (250 „) „ „ 70 „
 Probe- „ à 1/2 „ (250 „) „ „ 80 „

Franko per Post nach jedem Orte in Deutschland. Zahlung nach Empfang der Ware am Monatsabschluss durch Postanweisung. Nichtgefällendes nehmen (auch angebrochen) jederzeit zum vollen berechneten Preise zurück, daher bei einem Versuch durchaus kein Risiko. Ochsena ist uns am 11. Januar 1912 beim Kaiserl. Patentamt Berlin unter Nr. 153545 geschützt. Ochsena ist unbeschränkt haltbar.

MOHR & Co., G. m. b. H. Alfona-Offensen.



Weltwohl Hopfen-Aepfel-Bräu

Ein neues, fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk. Hergestellt aus nur besten Aepfeln und Hopfen.

Brauerei C. Franz Kastatt

Niederlage bei:

A. Müller, General-Vertrieb für Mühlburg, Karlsruhe u. Umgebung, Rheinstraße 42. — Telefon 1233. 1105

- | | |
|---|--|
| Baumann, J., Leisingstr. 78 | Mähle, Jak., Douglasstr. 28 |
| Becker, Otto, Wwe., Waldstraße 89 | Reinmeier, Franz, Körnerstraße 40 |
| Berthold, Peter, Kolonialwaren, Waldhornstr. 58 | Reh, Anton, Amalienstr. 18 |
| Braun, Fr., Augustenstr. 88 | Ruber, Gottf., Benzstr. 18 |
| Burger, Alex., Grenzstr. 8 | Rudolf, Martin, Wilhelmstraße 17 |
| Dand, Fr., Augustenstr. 87 | Rühmer, L., Werderstr. 81 |
| Dobbert, Josef, Schillerstr. 48 | Schub, Marie, Witwe, Mathysstr. 8 |
| Durr, Ludwig, Morgenstr. 28 | Schaar, Anton, Ede Leising- und Sofienstraße |
| Eisele, Georg, Marienstraße 86 | Scherer, F. Adolf, Göttestr. 1 |
| Greiler, Rosa, Jirkel 25a | Shenk, Otto, Augustenstr. 56 |
| Gröber, Fr., Durlacherstr. 55 | Schmitt, J., Kapellenstr. 32 |
| Habermeier, Fr., Schützenstraße 89 | Schimmel, Heide, Kellenstraße 19 |
| Hausmann, G., Morgenstr. 3 | Schmitt, Emil, Klauerschstraße 21 |
| Hegele, Josef, Kriegstr. 162 | Schurr, Adam, Kronstr. 17 |
| Heimann, G., Ede Seminar- und Bismarckstraße | Schurr, Carl, Klauerschstraße 21 |
| Hof, Franz, Amalienstr. 46 | Schütter, Ludwig, Waldstraße neben 40c |
| Hoefler, Carl, Friedrichsplatz 11 | Segewitz, J., Hirschstr. 95 |
| Hoferer, G., Schillerstr. 83 | Sidinger, G. L., Marienstraße 35 |
| Hopf, Friedrich, Zähringerstraße 64 | Sloch, Lina, Luisenstr. 78a |
| Huber, Franz, Luisenstr. 16 | Steurow, van Sofienstr. Ede |
| Huß, Franz, Putzstr. 1 | Wetter, Gebrüder, Drogerie, Ede Adlerstr. und Jirkel |
| Kaufmann, H., Gottesauerstraße 35 | Witz (F. i. d. S. i. n. n.), Göttestr. 8 |
| Klemer, Marie Wwe., Scheffelfstraße 47 | Werner, Ludwig, Brauerstraße 11 |
| Kohler, Bild., Kronstr. 32 | Wiesand Markus, Hirschstraße 10 |
| Kolling, Anna, Georg-Friedrichstraße 32 | Willemer, F., Rudolfsstr. 25 |
| Kuhn, G., Schützenstr. 40 | Zimmermann Peter, Ragnerstraße, 24 |
| Krahl, Carl, Göttestr. 50 | Zoller, B., Mathysstr. 19. |
| Kreyer, Rosalie, Uhlandsstraße 8 | |
| Kurz, Otto, Durlacherstr. 6 | |

Wir suchen zum Eintritt auf 1. Oktober l. J. einen zuverläßigen

Gehilfen

der im Krankenlasterwesen, insbesondere in der Berechnung der Beiträge und Führung der Einzugregister erfahren ist. Anfangsgehalt 1600 Mk. ebent. nach Uebereinkunft. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis 8. August l. J. erbeten an

Ortskrankenkasse Ettlingen. 2472

Herren und Damen

jeden Alters und Berufs

erhalten gründlichen und gewissenshaften Unterricht in Handelswissenschaften, kaufm. Hilfsfächern und Fertigkeiten, Elementarfächern etc. in der

Badischen Handelslehranstalt

Karlsruhe. Telefon 3121. Lammstraße 8. Staatlich genehmigtes Institut. 2046

Ungeniierter Einzelunterricht. Damen und Herrn in getrennten Räumen. Tages- und Abendunterricht. Freie Stundenwahl. Eintritt kann täglich erfolgen. Prospekt erhalten Sie auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Auswärtige Fahrpreismässigung.

Anmeldungen im Kontor der Schule.

Carl König

Dentist

KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b. Telefon 2451.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 6

Ettlingen.

Restaurations zum alten Fritz

Ecke Durlacher- und Huttenkreuzstraße vis-à-vis der neuen Lateroffizierskule. Neu erbaute schönste Lokaltitäten am Plage — Ausschank von ff. Huttenkreuzbier — hausgemachte Würstwaren. Inh.: D. Weissenburger, früher „Gasthof z. Sonne“.

Spanische Weinhandlung

von

Jaime Miro

empfehlen ihre garantiert naturreinen

Weine

Rotwein von 60 Pfg. per Liter an Weisswein von 70 Pfg. per Liter an ff. Süs- und Dessertweine Cognacs und Liköre.

Verkaufsstellen: Rüppurrerstrasse 14, Durlacherstrasse 38, Lessingstrasse 29, Schillerstr. 23, Rheinstr. 45 und Gerwigstrasse 20.

Sommer-Theater.

Direktion Fr. Brunwald.

Genie

Donnerstag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, 2478 zum 1. Male:

Hoheit tanzt Walzer.

Operette in drei Akten. Musik von Leo Fischer.

Preuss. - süddeutsche Klassenlotterie.

Erneuerungslos 2. Klasse bitte einzulösen nicht vergessen. Kauflose 2. Klasse erhältlich: Lose 1/8 1/4 1/2 1/1 bei Mt. 10.—20.—40.—80.—

Ludwig Götz

Großh. bad. Lotterievernehmer Hebelstr. 11, 5. Rathaus.

Bucherer

empfiehlt

Aepfel

Pfund 24 Pfg.

Tomaten

Pfund 15 Pfg.

Feinste

Erbirnen

Pfd. 28 u. 32 Pfg.

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Göttestr. 22, 4. Et ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Kastatter Herd

bill. zu verkaufen. Schillerstr. 4 (Opp.)

Um zu räumen

werden sämtliche Herrenkleider - Stoff - Reste, Kostüm - und Loden-Reste

Kaiserstr. 133 1 Treppe hoch

Ecke Kaiser- u. Kreuzstr.

Eine singende Hündin,

gefundes, frommes Tier, wenn möglich von mittlerer Größe, wird für sogleich zu kaufen oder auf einige Monate gegen entsprechende Vergütung zu leihen gesucht.

Karlsruhe, den 29. Juli 1913. Stadt. Gartendirektion.

Jede Dame

liebt ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendlich. Aussehen u. blendend schön. Feint. Dies erzeu.

Steckenpfeil-Seife

(Die beste Seifenmilch-Seife) à St. 60 Pfg. Die Wirkung erhöht Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei C. Roth, Hofstr., Herenstr. 28-28

Otto Fischer, Karlsruhe. 74 Wilsch. Baum, Werberstr. 27 Em. Demig, Kaiserstr. 11 W. Fischering, Amalienstr. 16

so wie in allen Apotheken 5976 in Mühlburg: Strauß-Drog. in Durmerheim: J. Göbel.

Damen-Hüte

werden einfach und elegant gearbeitet. Umarbeiten älterer Hüte bei billiger Berechnung.

M. Niedermeier, Rüppurr, Löwenstraße 13. 1444

Trauringe

in allen Preislagen



Gravieren gratis. 51

Fritz Steidle, Kastatt

Kaiserstrasse 32.

Strickmaschinen aller Systeme,

mit Mk. 30-50 Anzahlg. Katal. frei F. Strick, Braunschweig. Sämtliche Druckfachen fertig an Buchdrucker-Verlag.